

# Correspondent

Erscheint

Donstag, Donnerstag,  
Sonabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 28. Juli 1903.

№ 86.

### Für die Monate August und September

nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den Corr. zum Preise von 44 Pf. entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.

### Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

(Schluß.)

Die Situation bei den Buchbindern ist inzwischen eine verwickeltere geworden. In den Berliner und Leipziger Versammlungen sind nämlich Resolutionen gefaßt, die nach Ansicht der Prinzipale über die getroffene Vereinbarung: vorab bedingungslose Zustimmung zu der Tarifverlängerung auf drei Jahre und dann erst Stellung von Anträgen redaktioneller bzw. untergeordneter Art, hinausgehen. In einer ziemlich erregten Stuttgarter Versammlung wurde einerseits dieses Verhalten der Leipziger und Berliner Berufsgenossen getadelt, andererseits fanden sich aber Stimmen genug, welche das diktatorische Auftreten der Prinzipale scharf geißelten und es den Kollegen an der Spree und an der Pleiße nicht verübelten, wenn sie gleichzeitig eine Erhöhung der Stundenlöhne fordern, um nicht ganz leer aus der Tarifbewegung hervorzugehen. (Für Stuttgart war eine mäßige Erhöhung der Minimallöhne gleich vorgeesehen.) Wir haben den Eindruck, als ob über die vorläufigen Abmachungen in Leipzig recht wenig Klarheit vorhanden war; ein Umstand, der die fatalen Folgen haben kann und dessentwegen auch jetzt bei den Buchbindern Befürchtungen laut werden. Der von verschiedenen Seiten gegen den Vorstand des Buchbinderbundes erhobene Vorwurf, er habe mit seiner Anfrage bei den Prinzipalen über die einzuletzenden Tarifverhandlungen ein Zeichen der Schwäche verraten, kann natürlich ernsthaft Leute nur heiter stimmen, denn jene sich stark fühlenden Buchbinderkreise scheinen in dem Wahne befangen zu sein, die Unternehmer würden und müßten den Arbeitern alles hübsch auf dem Präsentierteller entgegenbringen. Ob es aber richtig war vom Hauptvorstande, eine Extrasteuer zur Ausschreibung zu bringen und deren Erhebung dann gleich hinterher zu inhibieren, möchten wir schon eher bezweifeln. Die Forderungen der Buchbinder werden von deren Organ wie folgt skizziert: 1. Erhöhung der Stundenlöhne (die jetzt geltenden stehen mit den Accordsätzen in gar keinem Verhältnis, auch werden vorteilhafte Accordsätze recht häufig von Lehrlingsabteilungen hergestellt); 2. die weitere Errichtung von Tariffschiedsgerichten, 3. die Schaffung eines Tarifsamtes unter Ausschaltung der beiderseitigen Organisationsleitungen, 4. die Errichtung von paritätischen Arbeitsnachweisen. Man kann diese Forderungen wahrhaftig nicht unbillig finden und muß sich direkt freuen über den allenthalten vorhandenen guten Willen, die Tarifgemeinschaft der Buchbinder nach dem Muster der unfrigen zu einem wirklichen und maßgebenden Faktor des Gewerbes zu machen. Wenn daher die Prinzipale erst den Gehilfen Vorwürfe machen, diese hätten zu wenig für die Ausbreitung des Tarifes getan, aber deren Vorschläge zur richtigen Fundierung des Tarifgebändes mit der Forderung: zunächst einmal bedingungslose Zustimmung zur Tarifverlängerung auf drei Jahre, beantworten, so findet sich für ein solches Verhalten bei uns nicht das richtige Verständnis. Auf Gnade und Ungnade sollen sich die Buchbinder auf drei Jahre ergeben und abwarten, was an geringfügigen Änderungen gnädigst genehmigt wird — eine starke Zumutung, ob ihr entgegen wird von unseren Schwägern bleibt abzuwarten; jedenfalls ist nun Konfliktstoff vorhanden.

Die Steindrucker und Lithographen sind von ihrer Leitung mit einem neuen Tarifentwurf besetzt, welcher auscheinend mehr Gnade in den Augen des kritischen Mitgliederpublikums findet. — Die Tarifbewegung der Lithographen ist einstweilen zu einem gewissen Stillstande gekommen. Am 9. Juni fand eine erstmalige Konferenz mit der Vertretung des neu gegründeten Bundes der Lithographenbesitzer statt, welcher eine zweite anfangs Juli folgen sollte. Bis dahin sollten alle Einzelunterhandlungen und sonstige Maßnahmen unterbleiben, was, wie immer in solchen Fällen, von den Ar-

beitern als Verschleppung bezeichnet wird. Die Forderungen waren bereits von etwa 20 Firmen in 15 Orten bewilligt. — Ein Kompetenzstreit ist seit einiger Zeit auch zwischen dem Vereine der Lithographen und Stein-drucker und der Hilfsarbeiter in den Buch- und Stein-druckereien akut. Es handelt sich um die Steinschleifer, welche von letzterer Organisation reklamiert werden.

Auch die Lithographen streben den Abschluß eines Tarifvertrages an, um die Lehrlingszuchterei mit obligatorischer Schmutzkonkurrenz einzuschränken, außerdem sollen Mindestlöhne und die achtstündige Arbeitszeit festgesetzt werden. Die Verhandlungen werden in Braunschweig stattfinden.

Die Töpfer waren in der Lage, bezüglich des Ofen-gefeßereis in Dresden die Unternehmung eines Tarif-bruches zu überführen und zwar ist derselbe begangen durch einseitige Aufhebung des gemeinsamen Arbeitsnach-weises. Bekanntlich haben auch die Berliner Töpfer-meister zu dem gleichen Gewaltmittel gegriffen, dessen die Arbeitererschaft sich einfach schämen würde.

Die Angelegenheit des Redakteurs Jahn bei den Por-zellanarbeitern, dessen eigenartig angelegter Ants-ritt auch uns zu Zweifeln anregte, ist nun in der „Ameise“ von beiden Seiten breit getreten. Es liegt ein rein häuslicher Zwist vor, der wohl zu bedauern, aber keinem Dritten etwas angeht.

Bei den Gasarbeitern scheint die Nichtwirkung des Generalstreiks von 1901 immer noch nicht überwunden, so zeigt ein Vorfall aus Stralau — dem Sitz des Ver-bandes — von einem nur sehr geringen Organi-sationsinteresse. Die dortige, 300 Mitglieder zählende Zentralstelle, sollte nämlich unlängst den Zentral- und den örtlichen Vorstand wählen, was aber nicht möglich war, vorzunehmen, da die Versammlung wegen zu schwachen Besuches gar nicht abgehalten werden konnte.

Für die Metallarbeiter werden paritätische Arbeitsnachweise noch auf lange Zeit etwas un-erreichbares bleiben. Der jattsam bekannte Verband der Metallindustriellen legte sein diesbezügliches Glaubens-bekenntnis unlängst dem preussischen Handelsminister gegenüber ab, in welchem diese Herren natürlich aus ihrem Herzen wieder keine Würde gemacht haben.

So finden die paritätisch verwalteten Arbeitsnachweise den Gefallen der Metallindustriellen auch um deswillen nicht, „weil dieselben nach der Abschloße arbeiten und ohne Ansehen der Person die Arbeiter der Reihe nach den Arbeitsgeheimnissen zuweisen, wodurch die minderwertigen Arbeits-kräfte auf Kosten der tüchtigen mitgeschleppt werden. Aber auch aus anderen Gründen ist die Verhinderung der obligatorischen Einführung der paritätischen Arbeitsnachweise eine Existenzfrage für die In-dustrie“. Ob dieser Entdeckung wird man selbst im Handelsministerium die Köpfe geschüttelt haben, wurden doch bislang die Existenzbedingungen der deutschen In-dustrie von so ganz anderen Umständen abhängig gehalten als von den Knapp aus dem Stadium der akademischen Er-örterungen herausgetretenen paritätischen Arbeitsnach-weisen. — Der Streik bei der Firma Mehlisch in Berlin nahm seinen weiteren an Zwischenfällen reichen Verlauf. Auf den heftigen Zusammenstoß zwischen Metall-arbeiterverband und Gewerbetreibenden der Maschinenbauer kommen wir noch einmal an anderer Stelle zu sprechen, hier sei nur ein neuer polizeilicher Eingriff erwähnt. Nach dem in denkbar schärfster Weise gehandhabten Streik-postenverbot ist die Berliner Polizei sogar zu einem Ver-bote der Versammlungen des Metallarbeiterverbandes in der Sophienstraße übergegangen und das zwar auf Grund des Allgemeinen Landrechtes im Interesse der Aufrecht-erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit. Einer derartigen polizeilichen Maßnahme steht ja nun ein erst kürzlich veröffentlichtes Urteil des Oberverwaltungs-gerichtes entgegen, aber der darauf aufmerksam gemachte Polizeirat erklärte ganz ruhig: Es bleibt bei dem Ver-bote. Die weiteren Ausführungen dieses Beamten dem Beschwerdeführer gegenüber: Wozu halten Sie denn Ver-sammlungen ab, da wird doch nichts Wichtiges besprochen. Wie lange wollen Sie denn noch freieren, soll es denn das ganze Jahr so fort gehen? Glauben Sie denn, daß wir immer die Hälfte der Berliner Schulleute nach der Sophienstraße schicken können? Hören sich gewiß nicht an als wären sie in der Jetztzeit und obendrein von einem

höheren Berliner Polizeibeamten gemacht. — In Fjer-son geht es auch nach dem zweifelhaften Friedensschlusse noch kriegerisch her. Bekanntlich waren dort gewerkschaft-liche Organisationen aller Schattierungen an dem Kampfe beteiligt und das Verhältnis zwischen den Mitgliedern des Metallarbeiterverbandes, den Gewerbetreibenden, den christ-lichen Gewerkschaftlern, dem lokalen Industriearbeiter- und dem Adalarbeiterverbande war ein der Not gehorchend gutes zu nennen. Nach Beendigung der Aussperrung trat der Industriearbeiterverband dem Deutschen Metallarbeiter-verbände bei und von den anderen Organisationen sind anscheinend nicht wenige diesem Beispiele gefolgt. Darob nun grimme Fehde zwischen den Metallarbeiterverbänden und den Christlichen, woran die Fabrikanten natür-lich ihre helle Freude haben.

Der deutsche Holzarbeiter-Verband bestand am 1. Juli zehn Jahre. Ein solcher Zeitraum wird nicht viel bedeuten, von einer Spanne Zeit zu sprechen wäre in diesem Falle unseren heutigen Verhältnissen angemessen wohl richtiger. Und doch bietet ein solcher Zeitabschnitt gerade für eine Gewerkschaft die beste Gelegenheit, zurück-zuschauen auf den durchwandelten Weg und das Fazit zu ziehen über das fetter Vollbrachte. Auch beim Holz-arbeiter-Verbande ist ein solcher Rückblick lohnend. Herz-vorgangen aus dem 1883 gegründeten Tischlerverbande trat er am 1. Juli 1893 mit 22745 Mitgliedern ins Leben; Bürstenmacher, Drechsler, Stellmacher und Tischler stellten dieses Kontingent, zu denen bald noch die Mitglieder der eingedehnten Verbände der Korbmacher, Korbarbeiter, in Holzbearbeitungsfabriken beschäftigten Arbeiter sowie der Berliner Stodarbeiter traten. Der Industriearbeiterverband fand hier also schnelle Verwirklichung. Für einen Wochen-beitrag von 15 Pf. wurde die zu gleicher Zeit die Neue Tischler-Zeitung abließende Holzarbeiter-Zeitung mit ge-liefert; jetzt, nach Annahme der Arbeitslosen-Unterstützung, werden 35 Pf. Beitrag erhoben. Die Mitgliederzahl be-trägt nach Ueberwindung eines durch die Krisis 1901 verursachten Rückganges gegenwärtig 77000, das Ver-bandsvermögen rund 1 Million Mark. An Unterstützungen wurden 489227,68 Mk. gezahlt und für die Agitation (einschl. Verbandsorgan) 742737,99 Mk. verausgabt. Streiks sind rund 800 geführt worden, der erste größere Kampf (Knopparbeiter in Schmöln) ging nach vielen Wochen und nachdem 80000 Mk. dafür geopfert waren, vollständig verloren. Dieser entmutigende Anfang hielt jedoch die Mitglieder nicht ab, kräftig für die Verbesserung ihrer Arbeitsverhältnisse einzutreten; in der Wehrheit aber wurde ihnen der Kampf aufgegeben. Wenn nun jetzt konstatiert wird, daß für 75000 Berufsgenossen eine Arbeitszeitverkürzung von durchschnittlich 3 1/2 Stunden pro Woche und für 52000 eine Lohnerhöhung von durch-schnittlich 10 Proz., außerdem aber in 200 Orten nach gegenseitiger Verständigung die gleichen Vorteile operlos erreicht werden konnten, so haben wir damit das Resultat der zehnjährigen Organisationsstätigkeit vor uns, welches nach Lage der Verhältnisse befriedigen kann. Die kolossale Mitgliederfluktuation ist auch hier wie bei den anderen Gewerkschaften der größte Hemmschuh gewesen und ist es zum großen Teile auch jetzt noch. Die Kosten des wirt-schaftlichen Krieges stellten sich in den zehn Jahren für die ausmarschirten 150000 Mann auf nicht weniger als 2200000 Mk.

Die Organisation der Bildhauer wird auf der im September abzuhaltenden Außerordentlichen Generalver-sammlung eine gründliche Reform ihres Unter-stützungswesens vornehmen, wenn auch in der un-gelehrten Richtung wie sonst gewohnt. Man hat sich nämlich auf der letzten Dresdener Generalversammlung verhalten lassen, das Fazit einer günstigen Geschäftsperiode als Unterlage zu einer recht ansehnlichen Erhöhung der Unterstützungsätze zu nehmen und hat sich damit gründ-lich hineingelegt. Während wir Buchdrucker im ver-gangenen Jahre pro Mitglied 17,07 Mk. an Arbeitslosen-Unterstützung zahlten, beträgt dieser Satz bei den Bild-hauern gar 23,65 Mk., solchen Anforderungen kann natürlich in Zeiten ungünstiger Konjunktur keine Gewerkschaftsorganisation dauern entsprechen. Es wird nunmehr, nachdem die Ansicht sich durchgerungen, daß des Guten zuviel ein ebenso großer Fehler ist als ungenügende Unterstützungen, und nachdem der Not gehorchend den Dresdener Beschlüssen entgegen die Karenzzeit verlängert

und die Beiträge erhöht worden sind, beabsichtigt, zwei Beitragsstufen (50 und 80 Pf.) und zwei Unterstützungsstufen bei der Arbeitslosen-Unterstützung einzuführen, bei den anderen Zweigen sollen ebenfalls Veränderungen in den Karenzzeiten und Leistungen eintreten, insbesondere Streikunterstützung erst nach drei Tagen und nur in Höhe von 9 bis 15 Mk. gezahlt werden. Wir haben also hier das Beispiel, daß eine festgesetzte Organisation durch Ueberbreitung der Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit zu einer Einschränkung greifen muß, will sie nicht ihren Bestand in Gefahr bringen. — Die Holzbildhauer planen die Schaffung eines Einheitsstarifs für ganz Deutschland, welcher auch als Schutzwall gegen die Lehrlingszüchterei dienen soll. — In der Bildhauer-Zeitung machte ein Einfender, dessen Gewerkschaftsblattein nicht allzu weit her zu sein scheint, allen Erstes den Vorschlag, nach genügender Stärkung der Organisation einen Generalfreist für das deutsche Reich in jenem Gewerbe zu inszenieren. Der gute Mann läßt keine beglücklichen Ergüsse in nachstehende prophetische Worte ausfließen: „Wir haben die Macht, einen Generalfreist für ganz Deutschland in unserm Gewerbe in Szene zu setzen, der durch vorheriges Uebereinkommen von sämtlichen anderen Gewerkschaften unterstützt und uns dadurch einen sichern Erfolg bringen würde. Im Laufe der Zeit könnten dann auf gleiche Weise die anderen Gewerkschaften vorgehen. Das würde die ganze Gewerkschaftsbewegung zu neuem Leben erwecken und unsre allgemeine heilige Sache fördern“, und dokumentiert damit wohl auf schlagendste die Unfruchtbarkeit seiner Ideen. In der Buchbinder- wie in der Holzarbeiter-Zeitung wurden gleich nach dem holländischen Generalfreist ähnliche Schläuheiten ausgeheckt, die damaligen Einfender fanden aber ebensovienig das nötige Publikum wie in diesem Falle.

Der Hauptvorstand des Verbandes der Bäcker hat ein trotz der damit verbundenen scheinbaren Härten jedenfalls probates Mittel zur Abwehr der Ueberflutung der Großstädte mit Arbeitslosen angewandt. Nach einer die verlassenden Umstände mit erläuternden Bekanntmachung darf nämlich bis auf weiteres an in den Mitgliedschaften Altona, Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Kassel, Leipzig und München zuziehende Mitglieder keine Arbeitslosen-Unterstützung ausgezahlt werden, hierzu Berechtigte erhalten an diesen Orten nur die Reise-Unterstützung. Dagegen werden die reisenden Mitglieder ersucht, sich nach den Mitgliedschaften Südwestdeutschlands, desgleichen nach Rheinland und Westfalen wie auch nach Mecklenburg, Pommern, Schlesien und den übrigen östlichen Provinzen zu wenden, wo sie in jeder Mitgliedschaft Arbeitslosen-Unterstützung erheben können und leicht Stellung finden. Unsere Berliner Gaubewerkschaft würde im besondern einer solchen generellen Verfügung ihre volle Zustimmung geben, andererseits stände aber von den konditionslosen und reisenden Mitgliedern ein gehöriger Entwürfsrummel zu befürchten. — Die sogenannten wilden Streiks wollen trotz der allenthalben sehr scharf gehaltenen Streikreglemente noch immer nicht zum Aussterben kommen. Bei den Bäckern spielte ein solcher Fall kürzlich wieder in Kassel. Ende vorigen Jahres war die dortige Mitgliedschaft bis auf ein paar Mann zusammengeschnitten und im ersten Quartale d. J. waren durchschnittlich nur 29 Mitglieder vorhanden bei 250 beschäftigten Bäckergehilfen in Kassel überhaupt. Trotzdem wurden aber im zweiten Quartale Forderungen gestellt und vom Hauptvorstande die Genehmigung zu einem eventuellen Streik nachgesucht, welche jedoch nach Lage der Verhältnisse versagt wurde und damit eine eingehende Kennzeichnung der von den Kasselern total veramteten Situation verbunden. Der Hauptvorstand sah und hörte nun nichts, mehr von einer Bewegung in Kassel, bis Ende Mai auf einmal von einem allgemeinen Streikverheerung nach Kassel berichtet wurde. In Ort und Stelle gesandte Vertreter eruierten dann, daß die Kasseler ungeachtet aller Warnungen ihre Forderungen doch gestellt hatten und waren bei deren Nichtbewilligung 150 Berufsgenossen in den Streik getreten. Da nun nicht die geringste Warnungsnotiz erschienen und auch keine orientierenden Zirkulare an die anderen Orte versandt waren, konnten die Kasseler Bäckermeister in wenigen Tagen über mehr Streikbrecher verfügen als Gesellen überhaupt die Arbeit eingestellt hatten. Der gleich darauf stattfindende Verbandsstag versagte den Kasselern wegen ihrer Eigenmächtigkeiten alsdann jede Unterstützung und die bezugsberechtigten arbeitslosen Mitglieder konnten obendrein die ihnen zustehende Unterstützung nicht erhalten, weil die Ueberwinden trotz aller Reklamationen nicht oder nur ganz unvollständig bei der Hauptverwaltung eingegangen waren. Das ist in der Tat ein an die Kinderzeit der Gewerkschaften erinnernder Vorgang, den man jetzt nicht mehr für möglich halten sollte.

Die Schutzmacher in Birmasens haben ebenso wie die Metallarbeiter in Herbolz unerreichte Achtung und der Aussperrung zu spüren. Die von den Fabrikanten erlassene gemeinsame Arbeitsordnung bezeichnet das Schutzmacher-Schuttblatt selbst als sehr bedenklich für die Aufrechterhaltung des Friedens; es wimmelt in diesem Dokumente der ihres Sieges fröhlichen Schutzmacheranten in der Tat nur von Strafen und die einschüchternde Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuches (§§ 394 und 611) wie der Gewerbeordnung (§ 115) werden mit hülfem Federstriche einfach aufgehoben bzw. durch schlaue Umgebungen außer Wirksamkeit gesetzt. Die von dem Birmasenscher Fabrikantenverein errichtete Streikbrecherkasse, welche „bei Krankheitsfällen, Arbeitslosigkeit und Aus-

sperrung in gebührender Weise unterstützen soll“ und von den edlen Herren Gründern mit 20000 Mk. fundiert worden ist, bildet das zweite Aergernis und die anderweitige Gelegenheit zu neuen Zusammenstößen. — Wegen Einführung von Maschinen die Arbeit eingestellt haben bei einer Firma ebenfalls in Birmasens 16 Jülicher. Der Hauptvorstand genehmigte diese Arbeitsniederlegung aber nicht und kann vernünftigerweise auch niemals solchen gewerkschaftlichen Dummheiten — welcher Ausdruck hier wirklich zutreffende Anwendung finden würde, nicht aber auf die Bestämpfung der Lehrlingszüchterei — seine Zustimmung geben.

Der Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter hat mit seiner gegen den Oberpräsidenten von Hannover gerichteten Klage beim Obergerichtspräsidenten Glück gehabt, die ominöse Verpflichtung, bei dem Polizeipräsidenten in Hannover ein vollständiges Verzeichnis aller Mitglieder der Organisation in alphabetischer Reihenfolge zu führen, ist somit endlich aus der Welt geschafft. Die angeregte obere Instanz hob jene Polizeiverpflichtung auf, weil der Verbandsvorsitzende keinerlei gesetzliche Verpflichtung habe, ein derartiges Verzeichnis zu führen. Die Unmöglichkeit eines solchen ist ja auch von vornherein einleuchtend gewesen und müßte nun der Oberpräsident von Hannover eigentlich für alle Aufwendungen auskommen, die in den beinahe zwei Jahren für diesen zwecklosen Kram gemacht sind.

Für die Eisenbahnarbeiter in Sachsen und anderen Staaten ein neuer Beweis, daß die staatlichen Betriebe sich immer weiter von dem Begriffe der Musteranstalten entfernen, ist die aus dem Abschluß für das Jahr 1902 festgestellte Tatsache einer Lohnverringerung von 1200000 Mark für die Arbeiter in den Staatsbahnbetrieben. Es sind Lohnreduktionen bis zu 50 Proz. vorgenommen, Entlassungen aber so gut wie gar nicht vorgekommen.

Den Hirsch-Dunderjahn Gewerkschaften ist in der Meßlich-Affäre in Berlin das Unrecht ihrer Handlungsweise nun auch von der genannten Firma selbst bestätigt worden. Während nämlich der Generalratsvertreter Gleichauf die ihm von zwei Aufsichtsräten ehrenwörtlich gegebene Versicherung der Einführung neunfünftiger Arbeitszeit zum Herbst als Hauptargument für die angelegliche Korrektheit seiner Handlungsweise ins Gesicht führt, erklärte die Firma in der Arbeitgeber-Zeitung selbst, daß sie niemals auf diese unerschämte Forderung der Arbeiter eingegangen werde. Wie verlautet soll diese unrückmütliche Sache auch noch die Gerichte beschäftigen, da einzelne Führer der Hirsch-Dunderjaner sich von den leitenden Personen der Berliner Metallarbeiter beleidigt fühlen. Die bis jetzt gehaltenen „Vorbeeren“ scheinen also noch nicht zu genügen!

Die Frage des Anschlusses des Allgemeinen deutschen Gärtnervereins an eine der vorhandenen Gewerkschaftsgruppierungen ist bekanntlich seit langem aktuell, wird aber zeitweilig von der Tagesordnung abgesetzt. Neuerdings haben nun mehrere Hauptvorstandsmitglieder sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und zwar mit dem Ergebnisse, daß sieben Vorstandsmitglieder für den Anschluß an die freien Gewerkschaften, der Vorsitzende und der Geschäftsführer aber für Beibehaltung der jetzigen Isolierung sich erklärten. Wenn damit auch kein offizieller Schritt zur Verwirklichung unternommen ist, so dürfte diese Klärung in den „höheren Regionen“ dem nächsten Verbandstage doch die Signatur aufdrücken.

Zwischen dem Bayerischen Eisenbahnarbeiter-Verbande und dem Bayerischen Verkehrsvereine ist ein Kartellvertrag zwecks einheitlichen Verkehrs in Lohn- und Arbeitsfragen perfekt geworden. 6000 Mitglieder gehören zurzeit diesen beiden Eisenbahnerorganisationen an.

Seit Juni erscheint nun auch ein von den christlichen Gewerkschaften herausgegebenes „polnisches Gewerkschaftsorgan“.

Auf dem diesjährigen Delegiertentage des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine wurde entsprechenden Vorschlägen zu einer Regelung der Gefängnisarbeit, einer Umbildung der Besugnisse der Gewerbegehilfe als Einigungsämter, der Arbeitslosenversicherung, einer Herabsetzung der Arbeitszeit für Arbeiterinnen auf 10 bezw. 9 Stunden, der Errichtung von Arbeiterkammern und paritätischen Arbeitsnachweisen, ferner Leisajen über die Fortbildungsschule und einem besseren Schutze der Bauarbeiter zugestimmt. Aus dem Geschäftsberichte des Pfarrers Arndt entnehmen wir folgende bemerkenswerte Stelle: „Es will nicht vorwärts gehen, Zweipfältigkeit herrscht oft in eignen Lager. Es wird viel geklagt, auch über die Pastoren, die oft nicht kommen, wenn man sie ruft. Auch die Herren von Bildung und Besitz, etwa nach der Physiognomie der köstlichen Zeitung, schließen sich noch immer außerordentlich gegen unsre Bewegung ab. In den mitteldeutschen Industriezentren schließt man noch recht. Am meisten ist wohl auf religiösem Gebiete erreicht worden, auf politischem Gebiete manches, was sich ja wohl bei den bevorstehenden Reichstagswahlen zeigen wird. Wir haben im Ausschusse die Parole ausgegeben: Für den nationalen Kandidaten. Schwierigkeiten wird es freilich bei einer Stichwahl zwischen Ultramontanismus und Sozialdemokratie geben. Wir müssen es in solchen Fällen dem Gewissen unserer Mitglieder überlassen, zu entscheiden.“ Wenn die evangelischen Arbeitervereine bezw. deren Leitung sich diesergestalt mit den Reichstagswahlen beschäftigt haben, so sollen sie doch den freien Gewerkschaften das selbe Recht einräumen. Wir können, wie schon an anderer Stelle gesagt, eine nur allgemeine

Befassung der wirtschaftlichen Organisationen mit Wahlfragen und -angelegenheiten wohl gutheißen, müßten bei einmal gewollter Ueberbreitung der Kompetenzlinie uns jedoch gegen ein Messen mit zweierlei Recht wenden, denn was dem einen recht, ist eben dem andern billig.

Die österreichische Gewerkschaftsbewegung besteht in ihrer gegenwärtigen Gesamtorganisation erst zehn Jahre, denn im Oktober 1892 fand die damals noch von der politischen Partei einberufene erste Plenarversammlung statt, welche den Grundstein zu dem heutigen Organisationsgebäude legte. Man unterscheidet dreierlei Arten in der wirtschaftlichen Organisation der österreichischen Arbeiter, von denen die allgemeinen Gewerkschaften mit Ende 1902 4450 und die Bildungsvereine mit 24860 Mitgliedern den richtigen Berufsvereinigungen das Terrain überlassen müßten. Diese letzteren sind von 46606 Mitgliedern im Jahre 1892 auf 135778 am Schlusse des letzten Jahres angewachsen, die weiblichen Mitglieder erfuhren in derselben Zeit eine Zunahme von 2216 auf 5888. Das Unterstützungsweesen hat einen ziemlich Umfang angenommen, die Arbeitslosen- und die Kranken-Unterstützung rangieren an erster Stelle. Nach den Unterstützungs-einrichtungen nimmt die Fachpresse mit 338961 Kronen im Jahre 1902 die zweite Stelle unter dem Titel Ausgaben ein, die Gesamtaufgabe der österreichischen Gewerkschaftsorgane beschränkte sich zur selben Zeit auf 142945 Exemplare. Streikunterstützung können die Gewerkschaften nach dem im österreichischen Vereinsgesetze immer noch bestehenden Behinderungen nicht zahlen, man hilft sich mit einer kleinen Umgebung und bildet zu diesem Zwecke sogenannte freie Berufsorganisationen. Bei den Gesamteinnahmen von 2617184 und den 1392540 Kronen betragenden Ausgaben sind daher irgendwelche Leistungen für Zwecke des sozialen Krieges nicht inbegriffen. Aus dem uns zur Verfügung stehenden Berichte ist leider nicht zu ersehen, wie hoch sich das Organisationsverhältnis in Oesterreich stellt, wir wissen nur aus anderweitigen Beobachtungen, daß trotz der durch die großen Sprachenunterschiede bedingten Schwierigkeiten der Gedanke einheitlicher Berufsorganisationen stetige Fortschritte macht, wenn auch hier und da immer wieder neue Persönlichkeiten auftauchen. Ende Mai d. J. ist eine abermalige und zwar recht bemerkenswerte Verschmelzung zu Stande gekommen, der allerdings erst recht heftige Bestämpfungen gegen einander vorangehen mußten: Die Bergleute haben sich nämlich zu einem am 1. Oktober d. J. ins Leben tretenden Zentralverbande der Bergarbeiter Oesterreichs zusammengefaßt. Ende 1902 waren noch 53 selbstständige Vereine mit 7816 Mitgliedern vorhanden, im Jahre 1899 dagegen nur 19 Vereine mit aber 13583 Mitgliedern. Nach dem großen Streikjahre 1899 ist also unter den österreichischen Bergarbeitern eine bebauerliche Desorganisation eingetrisen, Hand in Hand gehend mit ganz erheblichen Lohnreduktionen.

Der Jahresbericht für 1902 des englischen Maschinenbauer-Verbandes gab Eduard Bernstein Anlaß zu interessanten Feststellungen und Vergleichen in den sozialistischen Monatsheften. Wir entnehmen daraus, daß die große Organisation nach nunmehr fünfjähriger Beendigung des mit einer Niederlage gedeuteten Kampfes größer und gefestigter daheist als in der letzten Periode vor dem großen Streik. Am Jahreschlusse 1902 waren 93252 zahlende Mitglieder und am 1. April d. J. 94308 folger vorhanden. Für Arbeitslosen-Unterstützung wurden 87029 Pfd. Sterl., gleich 30000 Pfd. Sterl. mehr wie 1901 gezahlt, obwohl zu keiner Zeit der Prozentsatz der Beschäftigungslosen-Unterstützung — bei zeitweiliger Ausnahme, Inventuren usw. wird ebenfalls Unterstützung gewährt — mehr wie 4 1/2 Proz. beträgt. Die Kranken- und Invaliden-Unterstützung beanspruchte ganz enorme Aufwendungen, letzterer Zweig im vergangenen Jahre allein 95000 Pfd. Sterl., das sind fast 2 Millionen Mark. Trotz alledem schloß das Vorjahr doch mit dem respektablen Ueberflusse von 54000 Pfd. Sterl. ab, so daß sich der Vermögensstand auf 546367 Pfd. Sterl. stellte, was annähernd doppelt so viel ist als vor Ausbruch des großen Kampfes. Die hervorsteckendsten Merkmale seit jener Zeit neben der geschilderten günstigen Entwicklung der Organisation oder vielmehr diese mit bedingend, waren eine allgemeine Lohnerhöhung im Maschinenbaugewerbe sowie die erspriehliche Tätigkeit der Schlichtungskomitees. Gerade das Wirken dieser gemischten Komitees gewährleistete die vollständige Innehaltung der Friedensvereinbarungen, wenn auch der Vorfall bei den Schiffbauern am Clyde in diesem Frühjahr manchem als Keckheit der Medaille erschienen mag. Der ganze Bericht und namentlich die seit dem Streik von 1898 durchgemachte Entwicklung der englischen Maschinenbauer-Organisation zeigen frappant ähnliche Züge mit dem Aufbau unsers Verbandes und der Entwicklung der Verhältnisse in unserm Berufe.

Der Beschluß der amerikanischen Holzbildhauer-Organisation, vor Beendigung der Weltausstellung in St. Louis keine fremden Berufsgenossen aufzunehmen, ist mit Ausnahme für die Staaten New York und Illinois nicht in Kraft getreten und zwar haben die Unternehmer diesen Aufsehen erregenden Beschluß zu Falle zu bringen verstanden, indem sie darauf aufmerksam machten, daß nach den Gesetzen des Staates Wisconsin in einer solchen Handlung eine Verschönerung zu erblicken sei. — Die Lehrerschaft in Chicago ist dem Gewerkschaftsbunde beigetreten. Ein Fräulein Foley sagte diesen bedeutsamen Schritt in einer feurigen Rede in die Worte zusammen: „Die Verbindung der Lehrer mit der Arbeit heißt, daß die Macht der Privilegien in der Schule verschwinden wird.“



Gegen das Konsumvereinswesen im besondern wie gegen alles, was nach Fortschritt und Entwicklung aussieht, macht das in Leipzig erscheinende Organ verschiedener Kleinhändlervereinigungen in einem aufgestellten Programm von 14 Punkten mobil. Als Forderungen der Kleinhändler werden in demselben u. a. genannt: Regelung des Getreidehandels und der Getreideeinfuhr (also Verwirklichung des bekannten Antrages Kauff), Einschränkung der Gewerbebefreiheit, Verbot der Wanderlager, Fabrikniederlagen und Filialen, hohe Besteuerung des im Auslande angelegten deutschen Kapitals, Verbot der Konsumvereine, Nachweis des Böbittinisses für die Gründung von Aktiengesellschaften. — Der Verbandsstag der Kaufleute in der Provinz Hannover hatte ebenfalls von dem Kriegsgefahr gegen die Konsumvereine wieder. Die Bekämpfung derselben wurde dort gewissermaßen in ein System gebracht und als probate Mittel folgende empfohlen: Boykott der Mitglieder der „sozialdemokratischen“ und der Beamtenkonsumvereine, Dividendenverbot, Zuteilung der Hausbesitzervereine für diese Bestrebungen, Erhöhung des Warenbezuges der Konsumvereine. Als geeignetes Mittel für letztern Zweck wurde der Zusammenschluß sämtlicher Kaufleute Deutschlands empfohlen, um dann gegen die Lieferanten an Konsumvereine, Warenhäuser, Bazare und die Reiseisen-Gesellschaften einheitlich vorzugehen. Ein Mitglied des Zentralverbandes deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender machte noch die mit vielem Beifalle aufgenommene Mitteilung, daß vom preussischen Handelsminister eine Konferenz der durch das Konsumvereinswesen geschädigten Kreise einberufen werden würde. Diese gegen die gesamte Genossenschaftsbewegung gerichteten Kleinhändler — auch gegen die Reiseisen-Vereine verurteilen sie den preussischen Minister des Innern scharf zu machen — werden natürlich ein schweres Fiasco schon bei ihren Anfängen gegen die Konsum- und ähnlichen Vereine erleben, die dieser Tage in Osabrück gehaltenen Reden des Ministers Möller lassen die Aussichten dieser Zentralverbände zumal recht dürrig erscheinen. Ueber eine andre, aber ebenso zwecklose Bekämpfung der Konsumvereine haben wir in Nr. 83 unter Rundschau berichtet.

Das reichsstatistische Amt beschäftigt durch seine Abteilung für Arbeiterstatistik eine Kleinhandels-Preisstatistik fortlaufend zu erheben und hat sich zu diesem Zwecke an den neugegründeten Zentralverband der deutschen Konsumvereine mit dem Ersuchen um Einbindung des benötigten Materials gewandt. Der Vorstand desjenigen wird hoffentlich die erbetene Mitwirkung leisten.

Die englischen Genossenschaften erfuhr in im Jahre 1902 eine Zunahme von 1648 auf 1671. Von diesen hatten 1638 Vereine — so viel beteiligten sich an der Einbindung von Jahresberichten — zusammen 2022208 Mitglieder (1901: 1919555) und 85586708 Ffd. Sterl. (81782949) Umsatz, der Gewinn erhöhte sich auf 25904113 Ffd. Sterl. Keine Konsumvereine gab es 1476 (+ 14) mit einer Mitgliederzahl von 1813176 (+ 99406), einem Umsatze von 55319262 (+ 2558087) und einem Gewinne von 8682734 (+ 417453) Ffd. Sterl. Produktivgenossenschaften waren nach dem Berichte 141 (+ 3) vorhanden. Sie beschäftigten 24116 Leute und hatten 2998967 Ffd. Sterl. Kapital. Der Umsatz für 1902 betrug 7521560 Ffd. Sterl. und der Gewinn 370136 Ffd. Sterl. 344 Genossenschaften treiben nebenbei oder ausschließlich Hausbau. Ihnen gehören 8247 Häuser, gebaut und dann verkauft haben sie im Laufe der Jahre weitere 5080 Häuser. Außerdem bauten Mitglieder von Genossenschaften von diesen unterstützt 29940 Häuser. Somit hat die britische Genossenschaft im ganzen 47267 Häuser hergestellt.

Die schottische Großeinkaufsgesellschaft will im Vereine mit der gleichen englischen Gesellschaft große Landgebiete in Kanada und anderen britischen Kolonien erwerben, um Getreide und Obst zu erzeugen und Schlachtvieh zu züchten. Wie wird unseren deutschen Kleinhändlern diese Nachricht auf die Nerven gefallen sein?

Die Großeinkaufsgesellschaft der belgischen Arbeiterkonsumvereine hat im verlossenen Jahre einen Umsatz von 1210000 Fr. erzielt, gegen 770000 Fr. im Vorjahre. Die Zunahme beträgt demnach 450000 Fr. Der erzielte Umsatz ist sehr klein, wenn man bedenkt, daß 187 Konsumvereine, darunter mehrere Millionenvereine, Käufer bei der Großeinkaufsgesellschaft sind.

In Ungarn gibt es ungefähr 700 Konsumvereine, von denen einige mit Spar- und Kreditvereinen sich befassen. Außer den Staats- und Gemeindeabgaben müssen die Vereine jährlich 6 Mk. und mehr an die der Genossenschaftsbewegung feindlichen Gewerbesteuern zahlen. Im südlichen Ungarn, wo die aus Rußland verdrängten Juden in hellen Scharen einwandern und die ursprüngliche Bevölkerung massenhaft nach Amerika flüchtet, so daß ganze Dörfer ohne Bevölkerung sind, erachtet die ungarische Regierung, besonders der Verkehrsminister, Konsumvereine und Kreditgenossenschaften. Ein Regierungskommissar wohnt ständig dort, der die Pflicht hat, sich um das Los der zurückgebliebenen Bevölkerung zu kümmern und neue Konsumvereine zu errichten. Km.

umstößliche Tatsache, daß wir „Grafen Typo“ von heute auf einer höheren Bildungsstufe stehen als unsere vor erlickhen Degeninnen verblüheten, buchdruckerischen Aghen. Wenn von Prinzipalsseite immer und immer wieder darauf hingewiesen wird, daß es früher besser qualifizierte Arbeitskräfte gab, so geschieht dies aus rein spekultativen Gründen.

Daß auch in der Zeit der „Modernen“ nicht die Offiziere fehlen wie solche die „alte Garbe“ der 60er bis 80er Jahre anzuführen hatte, beweisen uns die heute epidemienartig auftretenden Preisausschreien, die in meinen Augen lediglich eine Kraftvergeudung bedeuten. Vom Standpunkte der Weiterbildung wäre ja gegen derartige „Gefühlenskonkurrenzen“ gar nichts einzuwenden. Nur hat eben die Sache den Haken, daß gegenwärtig die Frage nach tüchtigen ersten Kräften im Accidenzfache, die sich 35 Mk. zu verlangen gewahren, keine große mehr ist. Es hat auch bereits hier die Ueberproduktion geschulter Arbeiter Platz gegriffen; für den Prinzipal die beste Gelegenheit, die sehr minimalen Löhne noch minimaler zu gestalten. Was verlangt wird seitens vieler Prinzipale und für welches Geld, davon kann beispielsweise nachstehendes Inserat zeugen: „Schweizerbeogen, Accidenzsetzer, der Korrektur Lesen und Lokalbesuche ablassen kann, befähigt für Redaktion und kleine Reizen für dauern gesucht. — Gehalt 26 Mk. Off. usw. usw.“ Daß es solch ebtem Menschenfreunde unbenommen ist, seinen Namen der Deffentlichkeit vorzuverhalten, ist zu beklagen. Inserate, wie das vorstehende, kann man in unseren Fachblättern zur Genüge finden und ich glaube nicht zu weit zu greifen, wenn ich sage, daß der „akademisch“ gebildete Accidenzsetzer in nicht zu ferner Zeit in unsere Kunststempel einziehen und hier für — 35 Mk., hochgegriffen, die Schätze seines Geistes abladen wird. Dann werden hoffentlich diejenigen, die der fachlichen Bildung in unserm Gewerbe nie genug bekommen können, zufrieden sein und der Segen in Gestalt der üppigsten Schmuckkonkurrenz wird nicht ausbleiben.

Daß die „Durchschnittskräfte“ nicht minder „gebildet“ wie der Accidenzkünstler, zeigt uns ein Blick in die Säle einer „modernen“ Buchdruckerei. Rotations- und andere Maschinen surren die Begleitung zu dem garstigen Liede vom eisernen Kollegen im Segerjaale nebenan, allwo der arme Typograph drauffischt, als gelte es seinem eisernen Bruder den Rang abzulaulen und drei Minimums in einer Woche zu verdienen. Ueberall Fleiß, rastlose Arbeit und doch begründete Klagen über den Niedgang des von unserm Vater Gutenberg übernommenen und einst so blühenden Gewerbes!

Was trägt nun die Schuld an der heutigen Misere im Buchdruckergewerbe? Vor allem ist es das Einschleichen schmutziger Handelselemente in unsern Beruf, deren Fernhaltung eine lohnendere Aufgabe für die vielen Prinzipalsvereine, Innungen usw. wäre, als bei jeder Gelegenheit gemeinsam über den „unzufriedenen“ Gehilfen herzufallen! — dann die große Konkurrenz als Folge der Ueberproduktion guter Arbeitskräfte und last not least wir Gehilfen selbst!

Während der Durchschnittsgehilfe von früher auf eine anständige Bezahlung sah, arbeitet die Mehrzahl der besser geschulten Kollegen von heute vielfach zum Minimum in einer Weise, die allen Arbeiterschutzgesetzen Hohn spricht. Ich stand vor Jahresfrist in einer Großdruckerei mit Leuten zusammen, die den Höchstgehalt von 28 Mk. als Erfolg einer fünfzehnjährigen, geschäftlichen Tätigkeit bezogen! Wird hier nicht durch sehr minimale Löhne und doppelte Arbeitsleistung dem Prinzipale die Handhabe zu den jähwertigsten Konkurrenzmanövern geboten? Es ist doch wohl einleuchtend, daß eine Firma mit billigen Arbeitskräften — bei schnellerer Herstellung — billigere Arbeiten liefern kann, als eine Konkurrentin, die ihre Arbeiter als Menschen betrachtet und demgemäß behandelt und entlohnt.

Es ist eine merkwürdige Erscheinung, die man gerade bei uns Buchdruckern beobachten kann. Während die Metzger, Bäcker, Wirte usw. ihre Preise bei jeder Gelegenheit erhöhen und sich für alle Fälle reichlichen Nutzen sichern, ist bei uns Buchdruckern, die wir dem Volke die „geistige Nahrung“ vermittelnd, das Gegenteil der Fall. Während der Maurer seine Arbeit, unbeeinträchtigt von dem Studium von so und soviel Fachzeitschriften, mit einer Ruhe und Gemütslichkeit erledigt, die bewundernswert ist, jagen und hasten wir als die „Pioniere der Arbeiterschaft“ rastlos vorwärts, um dafür allwöchentlich mit einer Summe von 25 bis 28 Mk. beglückt zu werden, im Gegensaße zu den „ungebildeten“ Arbeitern anderer Gewerbe, die 35 bis 40 Mk. verdienen.

Um nun nicht in den Verzicht eines Feindes jeglicher fachlicher Fortbildung zu kommen, möchte ich jedoch betonen, daß wir rastlos tätig sein sollen, unsern Geist in jeder Hinsicht zu bilden und vorwärtszutreiben, aber wir dürfen dabei auch das Individuelle nicht zu Schaden kommen lassen analog des Wortes: Wie die Arbeit, so der Lohn!

Und darum ermahnen wir uns, lehren wir uns nicht immer und überall an den Verband, lernen wir uns wieder auf eignen Füßen stehen, betrachten wir das Minimum als eines geschulten Arbeiters unwürdig und fordern wir, wo immer angängig, gerechte Entlohnung für unsre Arbeit, dadurch der Schmuckkonkurrenz den Boden abgrabend und dies zu Ruh und Frommen des Gewerbes und unser großer Organisation! München. H. R.

Augsburg. Auf die „Berichtigung“ des Herrn M. Leopold in Nr. 81 des Corr. erklären wir, daß wir die im letzten Augsburger Verfallungsberichte aufgestellten Behauptungen Wort für Wort als auf Wahrheit beruhend aufrecht erhalten und jederzeit zu beweisen bereit sind. Der Ortsausschuß.

-ck-Bremen. (Bezirksversammlung vom 18. Juli.) Vor Eintritt ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kollegen Niebock und Ulltag durch Erheben von den Eigen. Zunächst wurde an Stelle eines abgereiften Kollegen als Revisor Kollege Upperr gewählt. Dem Komitee für das diesjährige Gewerkschaftsfest wurden unsererseits zehn Kollegen beigeordnet und den konditionslosen und durchreisenden Kollegen eine Gratifikation zugesprochen, um denselben die Teilnahme am Feste zu ermöglichen. Es wurden aber auch Stimmen laut, daß man nicht zu jeder Festlichkeit Gelder bewilligen könne, da es zu weit führe und außerdem ein solcher Beschluß einen Zugzug von Fremden zur Folge habe. Als Neuerung ist eingeführt: Die Konditionslosen bekommen von jetzt an eine Legitimationskarte zugestellt, worauf die bezogene Unterfrüfung vermerkt wird, um so eine leichte und genaue Ueberfrüfung zu haben. — Ueber die schon im Corr. erwähnte Firma Bodenstedt, wofolst die Gutenberg-Büchler Unterkommen gefunden haben, entspann sich eine längere Debatte, in welcher der Vorstand, entgegen der Behauptung des Herrn B. vom 23. Mai, erklärte, daß er verfrüchtendlich verfrücht habe, mit Herrn B. Rücksprache zu nehmen, derselbe habe es aber vorgezogen, stets nicht anzuweisen zu sein. Daß dort unartifliche Zustände herrschen, ist wohl außer Zweifel, hat doch selbst ein dort beschäftigter Maschinenmeister einem Kollegen gegenüber zugegeben, er bekomme vorläufig nur 24 Mk. Punkt 4 der Tagesordnung, betreffs Veränderung des § 28 des Statuts des Bremer Buchdruckervereins bezüglich der Ehrenverweisung verstorbenen Kollegen, wurde vertagt. Unter Punkt Berschiedenes wurde gewünscht, die Aufnahmen Neuausgelernter vom Vorstände vollziehen zu lassen, ohne die nächste Versammlung darum zu befragen. (Und beschloffen wurde? Red.) Zum Schluß sei hier noch erwähnt, in welcher geunde gesagt unshöner Weise der hiesige Ortsverein des Gutenberg-Bundes der Mitwelt sein kümmerliches Erdenbein ins Gedächtnis ruft. Konnte man doch an verschiedenen Stellen der Stadt eine Ankündigung des Johannisfestes lesen, wobei der Titel unseres Bezirksvereins gewählt war, was doch nur dazu dienen sollte, das Publikum zu blüperen. Allerdings hatte man nicht unterlassen, ziemlich unaufrichtig ein „G.=B.“ darunter zu setzen. Sollten die Herren des Bundes wirklich keinen andern Titel für ihren Ortsverein wissen? Das würde ja unlaunterer Wettbewerb sein!

Breslau. (Schriftgießer und Stereotypre.) Der Verein der Schriftgießer, Stereotypre und Galvano- plastiker hielt am 5. Juli seine Ortsliche Generalversammlung ab. Der Besuch war sehr schwach, was wohl auf die selten schönen Sonntage zurückzuführen ist. Nach dem Kassenberichte zu schließen, steht der Stand der Kasse sehr günstig, trotz der vielen Kranken-Unterfrüfungen, die in diesem Jahre gehabt wurden. Auch am Familienabend war ein kleiner Ueberfrüch erzielt worden. Punkt 3: Berlegung der Generalversammlung, begründete der Kassierer damit, da er zu dieser Zeit nie einen richtigen Abschluß geben könne, da die Beträge erst nachträglich geleistet würden und die Folge immer Restanten wären. Nach einer kleinen Debatte wurde beschloffen, die Versammlung nicht zu verlegen, sondern den halbfrühtigen Kassenbericht auf eine der nächsten Versammlungen zu verlegen. Unter Verschiedenem wurde beschloffen, die nächste Versammlung am 2. August ausfallen zu lassen und dafür den projektierten Herenausflug zu setzen. Zu weitem Verlaufe der Debatte wurden verschiedene Mißstände in einigen Betrieben und ähnliche Berfrüfungen von Kollegen zur Sprache gebracht; wir wollen aber vorläufig noch genügend Material darüber sammeln. Wir wären schon einen großen Teil weiter, wenn einzelne Kollegen nicht die Wahrheit verschmähten, aber leider beschönigen sie Mißstände zu gunsten der Prinzipale; nur hin und wieder lassen sie einmal etwas davon durchschimmern. Auch über unsern zweiten Vorsitzenden wurde in ähnlicher Weise Klage geführt, doch wird sich auch über diese Angelegenheit in den nächsten Versammlungen das weitere finden.

Büren. Die diesfrühtige Johannistagfeier unfer Ortsvereins verbunden mit dem sechsfrühtigen Berufsfrühtilubium und der fünfundzwanzigfrühtigen Verbandsangehörigkeit des Kollegen Andrews Schäfer fand am 4. Juli im Kaiserjaale statt. Zahlreich hatten sich auch Kollegen aus Magden, Köln, Sülz und Esslingen eingefunden, um dem Sendor der Direner Buchdrucker ihre Glückwünsche nebst frühtigen Geschenken zu überbringen. Gauverwalter Müller-Effen führte in seiner Frühtrede die Verdienste des Jubilars als Verbandsmitglied vor, wie er früher lange einziges Mitglied am Orte gewesen und jetzt eine starke Mitgliedschaft ihm treu zur Seite stehe. Sein Hoch galt dem Verbande und dem Wunsche, daß der verdiente Jubilar auch noch so früht wie heute sein sechsfrühtiges Jubiläum feiern möge, werden sich gewiß alle Anwesenden angefrüht haben. Das ganze Programm des Festabendes, Musik, Lieberovorträge, Theateraufführungen usw., erwirkte in allen Teilen den herzlichsten Beifall und ein flottes Tänzchen hielt die Teilnehmer bis zum frühten Morgen zusammen. Selbst unser Jubilar frühtle sich wieder jung und dankte in herzlichsten Worten

Die Misere im Buchdruckergewerbe.

Fachzeitingen und Zeitschriften, allerorten Schulen und Fortbildungsanstalten, Graphische Gesellschaften usw. sind heute befrüht, aus dem angehenden Gutenberglünger einen brauchbaren Buchdrucker zu machen und es ist un-

für die ihm gewordenen Ehrungen und Schwung noch oft das Langsein. Eine wirkliche Ueberraschung boten die vielen, fein ausgestatteten Druckfachen, welche sämtlich mit dem Bildnisse des Jubilars versehen waren. Den tarifstreuen Druckereien am Orte, welche die Herstellung der Druckfachen kostenlos übernommen, sei noch an dieser Stelle besonders Dank; ebenso den Einlieferern von Begrüßungstelegrammen und Gratulationen. Ein sogenannter Frühshoppen am Sonntagmorgen vereinigte die frohe Schar mit dem Jubilar im Vereinslokale, wo bei Liedern und Musik noch einige Stunden hingingen, bis uns nachmittags das Dampfrotz die auswärtigen Kollegen wieder einführte.

**t. Freiburg i. B.** (Maschinenfeger-Klub.) In der am 19. Juli abgehaltenen Monatsversammlung, zu der wiederum die Kollegen Futterer und Semar erschienen waren, wurde nach Bekanntgabe der eingelaufenen Statistiken und Vereinsmitteilungen der Geschäftsordnung der Zentralkommission der Maschinenfeger Deutschlands zugestimmt. Punkt 4 der Tagesordnung betraf die Abhaltung einer Versammlung zwecks Gründung einer Gewer vereinigung; beschlossen wurde, dieselbe im Anschlusse an die Bezirksversammlung in Offenburg am Sonntag, 16. August abzuhalten. Das Nähere wird noch bekannt gegeben werden. Es ergab heute schon an die Maschinenfegerkollegen des Gauces Oberhein die Aufforderung, sich recht zahlreich an der Versammlung zu beteiligen, da es durch Wahl des zentral gelegenen Ortes jedem Kollegen ermöglicht wird, an der Versammlung teilzunehmen. Nach Verlesung der technischen Notizen wurde noch unter Verschwiegenen manches Interessante zur Kenntnis gebracht. H. a. wurde folgendes Inserat des Nellenburger Boten in Stodach verlesen: „In sofortigem Einkritte luche einen intelligenten jüngeren Mann, wömmöglich militärisch, zur Ansehung und späteren Bedienung einer Sechsmaschine. Lehrzeit bis 1. Oktober d. J. von da an hoher Lohn nach Ueberkunft. Bei guter Qualifikation dauernde und angenehme Stellung. (Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.) Expedition des Nellenburger Boten, Stodach.“ Dieses Inserat wurde selbstverständlich nach Gebühr gewürdigt. Daß auch bei diesem Herrn die Bäume nicht in den Himmel wachsen, dafür ist Sorge getragen. Der Gauvorsstand hat die nötigen Schritte bereits eingeleitet und auch die Tarifbeförden sind von dieser Leistung unterrichtet worden. (Wir setzen voraus, daß sich kein Gehilfe — wenn überhaupt ein solcher vorhanden in dieser Kunststätte — bereit finden wird, diesen gesuchten jüngeren Mann anzulernen. Das Weiter wir ja dann der Finglung mit den nicht erforderlichen Vorkenntnissen bestens besorgen. Red.) Der Vorsitzende brachte des weitern zur Kenntnis, daß anfänglich einer erledigten Stelle sich ein Kollege zu 8%, stündiger Arbeitszeit angeboten habe; das Angebot kam aus Teplitz in Böhmen. — Die Maschinenfegerverhältnisse sind hier am Orte günstig zu nennen. Vertreten sind alle Systeme: Linotype, Monoline und Typograph. Der Vereinigung gehören alle Maschinenfeger mit Ausnahme der beiden Typographfeger an, außerdem hat sich Einmündigen unsrer Vereinigung angeschlossen. Die Versammlungen sind stets von sämtlichen Kollegen besucht und nehmen einen guten Verlauf. Ist das Häuflein auch klein, so kann doch durch engen Zusammenhluß vieles erreicht werden. Auch der Gau- und Bezirksvorsstand bringen der Vereinigung reges Interesse entgegen und sind die gegenseitigen Beziehungen recht gute zu nennen.

**w. Heidelberg.** Die hiesigen Maschinenfeger traten am 18. Juli zusammen und beschloßen die Gründung eines Maschinenfeger-Klubs Heidelberg mit Anschluß an die Maschinenfeger-Vereinigung Gau Mittelrhein. Es stehen zurzeit hier 5 Maschinen im Betriebe, an denen 9 Feger beschäftigt werden. Wir möchten die schon bestehenden Maschinenfeger-Vereinigungen bitten, dieses junge Glied durch Rat und Tat zu unterstützen und eventuelle Einfundungen an den Vorsitzenden Kollege D. Wolff, Schreiberstraße 10, zu richten.

**st. Herborn.** Seit mehreren Jahren war von Herborn wenig erfreuliches zu berichten. Der Mitgliederbestand des hiesigen Ortsvereins schwankte zwischen 5 und 10 Mitgliedern und so kam es, daß das schöne Städtchen, welches jetzt eine durch Unternehmenswillkür heraufbeschworene große Ausperrung hinter sich hat, für unsern Verband das „Schmerzkind“ des Bezirks Hagen wurde. Jetzt ist es anders geworden; die Mitgliederzahl ist in freiem Steigen begriffen und wird — augenblicklich 26 — in Wäde die Zahl 30 erreichen. Neben dem regen Vereinsleben gewinnt auch die Pflege der Kollegialität. So wurde auch mal wieder am 12. Juli das Johannisfest gefeiert, an welchem sich nicht nur die „Schwarzfüßler“ vollständig beteiligten, sondern auch in hohem Maße die Bürgerchaft. Unter gütiger Mitwirkung des Männergesangsvereins „Niederfreund“ und einer guten Konzertkapelle verlief die Feier programmmäßig. Ein der Feier entsprechender Prolog wurde von dem Kollegen Oskar Hoffmann gesprochen. Einige Quartettvorträge fanden, wie die übrigen Aufführungen, ein befalliges Auditorium. Da der hiesige Verein Gutenbergs ebenfalls an der Feier teilnahm und mitwirkte, so wird das kollegiale Weisensein dazu beitragen, daß auch hier bald sämtliche Kollegen dem Verbandsangehörigen. Nach den gemachten Versicherungen sind die uns bisher noch fernstehenden Kollegen nicht mehr gewiß, hinter der übrigen hiesigen Arbeiterchaft (die gewerkschaftlich sehr gut organisiert ist) herzutreten. Das diesjährige Johannisfest hätte dann wirklich gute Früchte gezeitigt.

**Wien.** (Ferien.) Die Firma Beckhauen & Kupfer gewährte ihrem gesamten Personale sieben resp. drei Tage Ferien bei Fortzahlung des Lohnes. Hoffentlich finden sich auch verschiedene größere Firmen bereit, ihrem Personale Ferien zu gewähren, anstatt bei eintretender Geschäftslage sofort mit Entlassungen vorzugehen.

**Konstanz.** In einer am 18. Juli in der Germania abgehaltenen Mitgliederversammlung erlebte der Ortsverein eine reichhaltige Tagesordnung. Angenommen wurde ein Antrag auf Erhöhung des Ortsbeitrages, um die Ortskasse in den Stand zu setzen, den in immer stärkerem Maße an sie heran tretenden Forderungen gerecht zu werden. Auf der im August in Radolzell abzuhaltenen Bezirksversammlung wird der Ortsverein einen Antrag auf Gründung einer Bezirkskasse einbringen. Einer ergangenen Einladung von Regen zur Teilnahme an dem dort stattfindenden internationalen Kongress wird dahin statgegeben, daß sich der Ortsverein durch eine Delegation vertreten lassen wird.

**-o. Magdeburg.** Die Maschinenfeger-Vereinigung Gau An der Saale hielt am 19. Juli in der Reichshalle eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche von Kollegen aus Burg, Köthen, Halle, Duedlinburg und Wittenberg besetzt war. Ausgenommen wurden 6 Kollegen, so daß jetzt die Vereinigung 26 Mitglieder zählt. Der Vorsitzende Winter berichtete, daß das letzte halbe Jahr ein sehr reges gewesen sei, was sich auch an der Korrespondenz (47 Eingänge und 72 Ausgänge) zeige. Leider müßte er aber konstatieren, daß trotz aller Anstrengungen zum Beitritte die Maschinenfegerkollegen im Gau es größtenteils nicht einmal der Mühe wert hielten, zu antworten. Er habe sich z. B. mehreremale nach Dessau gewandt, aber von den dortigen Spezialkollegen weber Antwort noch Anmeldungen erhalten. Hierauf gab der Kassierer den Rassenbericht; derselbe weist eine Einnahme von 47,66 Mk. und eine Ausgabe von 14,85 Mk. auf, so daß ein Ueberfluß von 32,81 Mk. verbleibt. Von verschiedenen Seiten wurde in dem Fall, daß die vom Tarif-Anteil ausgenommene Statistik für unsere Zwecke nicht ganz genüge, die Aufnahme einer besonderen Statistik als notwendig bezeichnet, deren Kosten dann hoffentlich der Gauvorsstand tragen werde. (Alsdann hielt Kollege Art einen vorzüglich ausgearbeiteten 1½ stündigen Vortrag über die Entlohnung der Sechsmaschine, ihre Befandlung und die eventuell vorkommenden Störungen, soweit solche vom Feger selbst beseitigt werden können. Der vorgeleitete Zeit wegen wurde von einer Diskussion abgesehen und zur nächsten Versammlung vertagt. Betreffs der Agitation meinte der Vorsitzende, wir müßten uns an die Bezirks- und Ortsvorsstände wenden, da denselben doch mehr Geld zwecks Agitation zur Verfügung stände und es auch im Interesse der Handfegerkollegen läge, wenn geregelte Lohnverhältnisse an den Sechsmaschinen vorhanden sind. Kollege Hessebarth war der Ansicht, daß wir in der Agitation nicht erlahmen sollen, auch wenn der Erfolg ein geringer und war für Heranziehung der Nichtmitglieder, er hoffe, daß dieselben alsdann Mitglieder des Verbandes würden. Gleichzeitig eruchte er den Vorsitzenden, trotz der Gleichgültigkeit der Maschinenfegerkollegen in Dessau abermals zu versuchen, dieselben für unsre Vereinigung zu gewinnen. Kollege Dutke teilte nicht die Ansicht des Vorsitzenden, daß die Orts- und Bezirksvorsstände für uns agitieren könnten, dieselben würden noch weniger ausrichten als wir, da sich deren Agitation meist auf Orte erstreckte, wo die Sechsmaschine noch nicht ihren Einzug gehalten habe, er setze vielmehr seine ganze Hoffnung auf die einzelnen Kollegen selbst. Nachdem die Beratung eingangener Anträge behufs Änderungen im Statut ihre Erledigung gefunden hatten, wurde beschlossen, die Protokolle aus denjenigen Versammlungen, in denen technische und sonst wichtige Fragen besprochen würden, zu vervielfältigen und den auswärtigen Mitgliedern zuzuflehen. Sodann wurde zur Beratung der provisorischen Geschäftsordnung der Zentralkommission der Maschinenfeger Deutschlands geschritten. Es wurden seitens der Versammlung sämtliche Punkte der Geschäftsordnung acceptiert, nur bei Punkt 4 entstand eine lebhafter Debatte. Trotzdem man sich damit einverstanden erklärt hatte, den verlangten Beitrag von 2 Pf. pro Mitglied und Woche an die Zentralkommission abzuführen, so waren doch sämtliche Redner der Ansicht, daß der Zentralvorstand verpflichtet sei, einen Teil der entstehenden Kosten zu tragen oder einen einmaligen größeren Beitrag zu gewähren.

**h. Memmingen.** Der hiesige Ortsverein hielt am 11. Juli diesjähriges Johannisfest in seinem Vereinslokale „Zum Zwinger“ in Form eines Familienabends ab. Der Ritterklub Memmingen eröffnete mit sehr gut gepflegten Musikstücken die Feier, worauf der Vorsitzende Einbrich die Anwesenden mit warmen Worten begrüßte. Nach einem recht ergötzlichen Preisquartett und nachdem noch eine ganze Anzahl von Musikstücken und Deklamationen zum Vortrage gekommen war, folgte ein flotter Tanzabend, welches erst in vorgerückter Morgenstunde die, wenn auch in kleinem Maßstabe gehaltenen, so aber doch recht gelungene Johannisfeier beendete.

**s. Bezirk Dsnabrück.** Die am 19. Juli hieselbst abgehaltene zweite diesjährige Bezirksversammlung erfreute sich seitens der auswärtigen Kollegen eines guten Besuches; die notorischen Versammlungsschwänzer von Dsnabrück aber hatten es auch dieses Mal wieder vorgezogen, durch Abwesenheit zu glänzen. Nach den obliegenden Begrüßungsworten des Vorsitzenden wurde in die Beratung der Tagesordnung eingetreten und ist aus den ersten beiden Punkten derselben, Bericht des Vorstandes

und der Vertrauensakte, hauptsächlich hervorzuheben, daß die Verhältnisse in Dsnabrück bis auf einige Kleinigkeiten in einzelnen Druckereien vollständig tarifliche sind. Es hat sich bei der Nachbewegung im Frühjahr d. J. einmal wieder gezeigt, daß durch energisches und einiges Handeln noch immer etwas zu erreichen ist. Um so mehr ein Grund für die Dsnabrücker Kollegen, am Vereinsleben sich mehr wie bisher zu beteiligen. Von den im Bezirk vorhandenen Druckereien sind 20 im Tarifverzeichnis zu finden. Im großen und ganzen sind aber auch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den übrigen, den Tarif nicht anerkannten Druckereien mehr oder weniger günstigere geworden. Die Einführung der Sechsmaschine hatte bislang noch keine besondere Wirkung in Bezug auf Arbeitslosigkeit gezeitigt, jetzt ist das aber auch anders geworden, da durch die Aufstellung von zwei Linotypes bei der Firma J. G. Rißling-Dsnabrück nicht weniger als zwölf Mann mit dem „Sacke“ bedacht wurden. (Das klingt ja ungläublich; sollten nicht auch andere Umstände zu dieser zahlreichen Entlassung geführt haben? Diese unklare Fassung wird dem Nebekamebedürfnisse der Sechsmaschinenfabriken wieder sehr gelegen kommen. Red.) Allgemeines Befremden erregte es, daß unter diesen Opfern der Sechsmaschinen sich Verheiratete befinden, die 20 Jahre und länger dem Geschäft ihre Arbeitskraft gewidmet haben, während jüngere und unverheiratete Kollegen nicht gekündigt wurden. Eine Folge der Sechsmaschinen-Einführung wird nun wohl sein, daß in Dsnabrück in Zukunft mit einer größeren Anzahl Konditionsloher gerechnet werden muß. Aus diesem Grunde wurde auch in Erwägung gezogen, ob sich wohl die nächste, im Herbst abzuhaltende Bezirksversammlung vielleicht mit der Frage einer eventuell zu erhebenden Extrasteuer oder einer Beitragserhöhung befassen müßte, damit den Ausgesteuerten oder verheirateten Kollegen noch eine Extraausstattung aus der Bezirkskasse gewährt werden kann. Ein aus der Mitte der Versammlung gestellter Antrag, die Bezirksversammlung möge schon jetzt eine Steuererhöhung von 5 Pf. pro Woche beschließen, wurde mit Stimmengleichheit aber abgelehnt. Der Vorsitzende erklärte im Namen der Gegner dieses Antrages darauf, daß dieselben im Prinzip wohl mit demselben einverstanden seien, aber es für zweckmäßiger hielten, daß eine Steuererhöhung nicht eher eingeführt werden solle, bis etwas Bestimmtes über den Umfang der zu erwartenden Arbeitslosigkeit vorliege. Zum 9. Punkte der Tagesordnung: Gausbescheid, referierte der Vorsitzende kurz über die hauptsächlichsten Punkte, welche auf dem Gauszuge zur Beratung gestanden haben. Zu Punkt 4: Innungsangelegenheiten wurde das Resultat der Wahl des Gesellenausschusses der Innung, sowie des Prüfungsausschusses für das Lehrlingswesen bekannt gegeben und anschließend hieran die Nichtbenennung des Innungs-Arbeitsnachweises seitens der Prinzipale einer Kritik unterworfen. Der Vorstand hat sich dieserfalls beschwerdeführend an den Innungsvorsitzenden gewandt und die Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises beantragt. Unter Verschwiegenen wurde zunächst die Aufnahme eines neuen Mitgliedes vollzogen und als Ort der nächsten Bezirksversammlung wiederum Dsnabrück bestimmt. — Am Nachmittag und Abende fand in Dsnabrücker Hofe das Bezirks-Johannisfest statt, welches einen verhältnismäßig guten Verlauf nahm und die Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden in steter Stimmung zusammenhielt. Für die kostenlose Gestaltung der gut und geschmackvoll ausgestatteten Johannisfest-Druckfachen sei auch an dieser Stelle den in Betracht kommenden Firmen der beste Dank ausgesprochen.

**Weißenfels.** In einer der letzten Nummern des Typographen, welche uns erst jetzt in die Hände gekommen ist, bringen die Weißensefeler Gutenbergs-Bündler einen Artikel über die Kündigungangelegenheit der Verbandsmitglieder im Neuen Weißensefeler Anzeiger. Da nach vierjährigem Ausstehen mit der Firma auf ihr Ansuchen ein Vergleich zu Stande kam, so gehen wir hier darauf nicht ein. Dem frischgebadenen Vorsitzenden des Gutenbergs-Bundes Henneberg muß ich jedoch empfehlen, meine Erklärung im Weißensefeler Anzeiger noch einmal durchzulesen: ich nehme sogar an, daß derselbe die Erklärung überhaupt nicht gelesen hat, denn sonst könnte er nicht von einem Wiberufe des im Flugblatte und Volksblatte Geschriebenen reden. Als die Verbandsmitglieder aus dieser Druckerei austraten, traten 4 Klausseifer an die Stellen derselben. Einer von diesen war Mitglied des Gutenbergs-Bundes. Wie kommt es nun, daß jetzt, nachdem dieser eine Gutenbergs-Bündler nicht mehr in der Druckerei ist, auf einmal zwei Mitglieder des Gutenbergs-Bundes in derselben stehen? Die Antwort können wir gleich darauf geben: Der Gutenbergs-Bund konnte es sich nicht versagen, die Klausseifer in den Bund aufzunehmen. Zurück, wieder ein Mißgeschick mehr! Die Bündler hatten sich schon auf die Schließung der Druckerei seitens des Verbands gefreut, um dann wohlgenut in dieselbe einzutreten zu können. Was nun die „untarifmäßige“ Kondition betrifft, so müssen wir den Herren Bündler erklären, daß wir seinerzeit bei der Gründung des Geschäfts alle zu tarifmäßigen Löhnen und tarifmäßiger Arbeitszeit angenommen worden sind. Als dann im vorigen Jahre das Verzeichnis der tarifstreuen Druckereien herausgegeben wurde und diese Druckerei darin nicht verzeichnet war, wandte ich mich erst an den Faktor, welcher sich ebenfalls wunderte und dann an das Tarif-Amt, von welchem mit mitgeteilt wurde, daß diese Druckerei als „bezogen“ von Leipzig aus abgemeldet worden sei, also für Weißensefeler



### Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

eine Neuauflage erfolgen müsse. Diese ist auch bald darauf erfolgt. Daß nun die Firma dieses Jahr wiederum nicht im Verzeichnisse steht, ist ein Versehen des Tarif-Amtes. Solange Verbandsmitglieder in dieser Druckerei in Konfession waren, sind dieselben stets tarifmäßig bezahlt worden bis auf den heutigen Tag. Aber nun fragen wir den Gutenberg-Bund: Befommen die zwei in der Druckerei beschäftigtsten Gutenberg-Bündler den ihnen zustehenden tariflichen Lohn? Wir antworten hier gleich wieder mit einem Nein. Also, Sorge der Gutenberg-Bund dafür, daß dieselben tarifmäßig entlohnt werden, damit die Druckerei nicht zur Kategorie der nichttarifirenen herabsinkt.

S. L. Moriz Hoffmann.

**Würzburg.** (Feier des vierzigjährigen Stiftungsfestes der Mitgliedschaft Würzburg.) Wohl selten hat die Mitgliedschaft Würzburg eine so schön und würdig verlaufene Feier begangen, wie das am Sonntag dem 4. und Sonntag dem 5. Juli begangene vierzigjährige Stiftungsfest, verbunden mit der Ehrung der Kollegen Hans Heder und Ferdinand Gröbler für fünfundsiebzigjähriges Berufsjuubiläum und Joseph Bauer für fünfundsiebzigjährige Verbandszugehörigkeit. Schon am Samstagabend konnten wir die Kollegen aus Nürnberg und Ansbach nebst unserm Gauvorsitzer Hantke-München in unsrer Mitte begrüßen, ihnen folgten am Sonntagvormittag die Kollegen aus Schweinfurt, Kissingen, Rißingen und Rothenburg, so daß wohl etwa 140 auswärtige Kollegen erschienen waren. Der Einladung zu dem Festkommerse am Samstagabend waren von den Prinzipalitäten Herr Landtagsabgeordneter Kößl und Kommerzienrat Stürz, fast sämtliche Faktoren, ferner die Angehörigen des graphischen Gewerbes sowie überaus zahlreich unsere Kollegen gefolgt. Nach einleitenden Musikstücken und weislicher Vorgetragenem Göttern der Gesangsabteilung des festgebenden Vereins, der Typographia Nürnberg und des Doppelquartetts des Gesangsklub der Typographia-Ansbach hielt der Vorsitzende des Ortsvereins, Kollege Hemmerich, nach herzlichster Begrüßung der Erschienenen die Festrede. In gedrängter Kürze gab Redner ein Bild von der Entwicklung des Vereins; bei der Gründung 60, heute aber 260 Mitglieder zählend, ist ein steter Aufschwung der Mitgliedschaft zu verzeichnen. Sehr lobend gedachte er hierbei der Gründungsmitglieder Thomas Welsenbach († 1875) und des gefeierten Jubilars Kollegen Heder. Uebergehend zur Ehrung gedachte unser Vorsitzender in erster Linie des Jubilars Hans Heder (jetzigen Mitinhabers der Verlagsdruckerei), der nach fünfzigjähriger Berufstätigkeit auf eine dreißigjährige Verbandszugehörigkeit mit Stolz zurückblicken kann, zumal er stets in erster Reihe der Tätigen gestanden. Als Geschenk des Ortsvereins überreichte der Vorsitzende Hemmerich dem Kollegen Heder eine wertvolle goldene Uhrkette nebst künstlerisch ausgeführtem Diplome, dem Kollegen Gröbler eine wohlgefüllte Brieftasche nebst Diplom und dem Kollegen Joseph Bauer ein Diplom mit entsprechender Erwähnung der Verdienste der Gefeierten. Nach einem sehr wirkungsvoll vorgetragenen Prologe des Kollegen Nudel gratulierte Herr Kommerzienrat Stürz zunächst dem Ortsvereine zu seinem Jubelfeste, um sodann dem bei ihm beschäftigten Kollegen Gröbler im Auftrage des Deutschen Buchdrucker-Vereins ein Diplom und als persönliche Anerkennung ein namhaftes Geldgeschenk zu überreichen. Auch das Personal der Verlagsdruckerei hatte ihres Jubilars gedacht und ließ durch den Kollegen Feidt eine Spezialität von Würzburg — zwölf Bogbeutel — übermitteln, während Kollege Brehms namens des Personals der Stürzischen Druckerei ihrem Jubilare Gröbler eine Uhr nebst Kette und dem Kollegen Bauer einen Zinntrug verehrte. Vorsitzender Link-Nürnberg, nebst dem Kollegen Weichmidt von der Mitgliedschaft Nürnberg zu unserm Feste delegiert, übermittelten die Glückwünsche derselben, als Geschenk dem Ortsvereine einen schönen Bierkumpen überreichend. Kollege Meinert, als Beauftragter der Typographia-Nürnberg, hob in treffenden und gewählten Worten das gute Einvernehmen und die allezeit trenne Freundschaft zwischen der Typographia-Nürnberg und der Gesangsabteilung des Gutenbergvereins hervor; ein hübsch ausgeführtes Gruppenbild der Typographia wurde uns noch als besonderes Geschenk. Im Auftrage der Ansbacher Mitgliedschaft gratulierte Kollege Deis, Kollege Hantke im Auftrage des Gauvorstandes, dem Kollegen Heder das Gängegeld überreichend. Bewegt dankte Jubilar Heder für die ihm und den übrigen Kollegen dargebrachten Ehrungen, seine Rede klang in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Mitgliedschaft aus. Die folgenden Redner Vogel und Haag konnten sich denn auch der Zustimmung aller Anwesenden erfreuen, als sie die Hoffnung aussprachen, daß auch für die Zukunft die Mitgliedschaften sich zur Aufgabe machen möchten, stets in so wahrhaft kollegialer und freundschaftlicher Weise gemeinsam ihre Feste zu begehen. Die Feier nahm dann ihren weiten, recht genügsamen Verlauf. — Der folgende Morgen fand unsere

auswärtigen Kollegen schon wieder in der stattlichen Zahl von etwa 170 Mann auf den Wein zur Besichtigung der Residenz und ihrer herrlichen Umgebungen. Ein bei schönstem Wetter im hüttenreichen Garten abgehaltenes, äußerst zahlreich besuchtes Gartenfest vereinigte dann noch mehr als die Gesamtcollegenschaft. Auch hier sorgten Musik- und Gesangsvoorträge für die nötige Unterhaltung; besonders wirkungsvoll wurde von den Würzburger und Nürnberger Sängern die Hymne Heil Gutenberg mit Orchesterbegleitung zum Vortrage gebracht. Gauvorsitzer Hantke gedachte in seiner Festrede besonders rühmend des Ortsvereins Würzburg, der als älteste Mitgliedschaft des Gaues Bayern stets ein würdiges Mitglied des Gaues wie des Verbandes gewesen und ging dann des weitern auf die Tätigkeit des Verbandes im allgemeinen ein. Abends beschloß ein Festball die Feier, doch leider mußte zuvor uns schon ein Teil unserer Kollegen verlassen, während die übrigen bis in den frühen Morgen bei uns verweilten. — Am Montagvormittag fanden sich die auswärtigen wie eine Anzahl hiesiger Kollegen zu einem Weinfrühstück im Weißen Lamme ein; auch der Nachmittag war hauptsächlich der Weinprobe gewidmet. Zum Schluß sei nochmals allen Kollegen, welche unsrer Einladung zum Feste entsprachen, besonders aber die wackeren Nürnberger und Ansbacher Sängern, welche auch ihr redlich Teil zum guten Verlaufe des Festes beigetragen, der herzlichste Dank ausgesprochen. Ebenso entbieten wir den Druckereien Vorst, Richter und Stürz für die unentgeltliche Herstellung der Druckfaden auch an dieser Stelle unsern besten Dank. Glückwunschktelegramme und -schreiben gingen ein und wurden beifens aufgenommen: vom Zentralvorstande in Berlin, von den Mitgliedschaften München, Augsburg, Regensburg, Fürtz, Schweinfurt, Altschaffenburg, Rothenburg und der Typographia-Bamberg, weiter von den Bezirksvereinen Frankfurt a. M., Darmstadt, Offenbach, Marburg, Saardrücken, vom Gau Mittelrhein, Gutenbergverein Stuttgart und vom Oberfränkischen Buchdrucker- und Schriftgießervereine; ferner von den Kollegen: Hüßlich-Altschaffenburg, Haacke-Augsburg, Döhling-München, Zänglein-Karlruhe, Wenzel, Teufsch und Wendt-Ludwigsghafen (desgleichen vom dortigen Ortsvereine), Gemmel-St. Johann, Weißen, Klein-, Jauch und Rupp-Darmstadt, Weidner, Köpfer-Münster, Schiffbauer-Essen, Herrfurth, Arnold-Lüdingen, Stumpf-Bogen und Kühn-Eger. Telegramme hatten ferner geschickt: Buchdruckerbeiziger Vort-Würzburg sowie der sich zur Erholung in einem Luftkurorte aufhaltende Kollege Schmitt-Würzburg, außerdem fandte auch die Generalversammlung der Zunftgemeinde ihrem langjährigen Vorstande Herrn Heder ein Begrüßungstelegramm.

### Kundschau.

**Ferien.** Von dem Personale der J. Westfischen Buchdruckerei (Brandenburger Anzeiger) erhält vom nächsten Jahre ab jeder Angestellte eine Woche Urlaub. Für dieses Jahr kommen nur die länger als zehn Jahre Beschäftigten in den Genuß der Ferien. — Die Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig gewährt ihrem Personale sämtlicher Branchen bei fünfjähriger Tätigkeit drei Tage und den Jubilaren acht Tage Ferien bei Fortbezahlung des Lohnes.

Die Kieler Neuesten Nachrichten wurden mit einem Kapitale von 400000 Mk. in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt. Die Herren Gerbrandt und Jungmann werden gemeinsam für diese neue Firma zeichnen und dem Geschäft als Leiter vorstehen.

Bei Scheidtman & Co. in Dhlgs erscheint unter dem Titel „Feber und Tinte. Organ für die Gesamtinteressen der Büreaustellten aller Klassen“ eine neue Monatschrift. Wenn die Vertretung der Interessen der Büreaustellten in diesem Blatte etwa der Ausstattung entspricht, wie sie die Probenummer bietet, so dürfte sie viel zu wünschen übrig lassen. Ein Korrektor ist bei der Fertigstellung jedenfalls nicht tätig gewesen.

Schon längst soll in Ungarn das Bedürfnis eines Inventionsorgans für graphische Fächer gefühlt worden sein. Ein Herr Eugene Ugeti in Budapest will dem abhelfen durch Herausgabe des Magyar Wafliss (Ungarischer Wafliss) in zwei Sprachen. Das Vll soll vierzehntägig an alle Buch- und Steinbrudereien und die damit in Verbindung stehenden Gewerbe und Vereine in Ungarn, Kroatien, Slabonien, Bosnien und Dalmatien, auch an österreichische Firmen gratis versandt werden. Der Wille, dem besagten Bedürfnisse abzuhelfen, ist also vorhanden, stellen sich genügend Inzerenten ein, so kann das Geschäft gemacht werden.

**Kinder- und Pflanzen-Aufzucht.** Darüber erschienen kürzlich, wie die „Buchdruckerwoche“ mittels, bei einem Verleger zwei Broschüren. Die eine führt den Titel „Die Hygiene in der Familie“, die andre „Praktische Ratschläge über die Pflanzung von Küchenkräutern“.

Die erste Broschüre hat einen Arzt zum Autor, während die zweite von einem Samenhändler verfaßt wurde. Die Ausstattung, wie Format, Papier und Schrift, war bei beiden Broschüren genau die gleiche. Der Druck ging in korrekter Weise vor sich und die Broschüren wurden einer Buchbinderei zur endgültigen Fertigstellung übergeben. Hier geschah es, daß zwei Bogen beim Einlegen verwechselt und die Broschüren in dieser „Mischung“ zum Verkauf kamen. Man konnte nun in der einen am Schluß der 48. Seite lesen: „Junge Eheleute, hört die Ratschläge eines erfahrenen Praktikers: Wollen sie hübsche und dabei gesunde Kinder besitzen, deren Lebenkraft ihnen gestattet, die mannigfachen Kinderkrankheiten zu überstehen, so müssen Sie . . . (folgt Fortsetzung auf Seite 49) nach gründlicher Vorarbeit im März säen, d. h. ein 50 Zentimeter großes Loch graben und dasselbe reichlich mit Düngstoffen belegen. In dieser Weise verfahren, wird die Pflanzung mehrere Jahre hindurch Ertragnisse liefern . . .“ Die Gartenliebhaber aber, die die Broschüre des Samenhändlers studierten, laßen im letzten Abhänge auf Seite 48: „Man pflanzt die Knollen der Schwertlilie am besten in den Monaten März und April. Um eine successive Blüte zu erzielen, wird man . . . (Fortsetzung auf Seite 49) sofort eine gute Amme engagieren und sich durch den Hausarzt versichern lassen, daß dieselbe zu nähren im stande ist. Man wählt dieselbe am besten nicht zu jung. Die Mitte der zwanziger Jahre sind vorzuziehen. Auf die gute Körperkonstitution derselben ist zu achten. Zu Fettlosigkeit genügte Personen sind entschieden zurückzuweisen.“ Die Autoren verlangen angeblich von dem Verleger 20000 Mk. Schadenersatz. — Ob die Geizhalse sich wirklich so zugetragen, das vermögen wir aus eigenem Wissen nicht zu bestätigen.

Konkurs angemeldet wurde am 22. Juli über den Nachlaß des Kaufmannes Karl Aug. Louis Brunow in Leipzig, Inhaber eines Handelsgeschäfts mit Bedarfsartikeln für Buch- und Steinbrudereien.

Der Erfinder der Zeitungsauschnitte, Henry Romeike, ist, wie wir der S. B.-Ztg. entnehmen, kürzlich in New-York gestorben. 1857 in Elbing geboren, kam er in jungen Jahren nach London und gründete hier 1883 das erste Bureau für Zeitungsauschnitte. Der Gedanke erwies sich als äußerst glücklich, denn er kam einem wirklichen Zeitbedürfnisse entgegen, da das Anwachsen der Tages- und Fachpresse dem einzelnen ein genaues Versorgen aller Veröffentlichungen zur Unmöglichkeit macht. Nachdem Romeike ein gleiches Institut in Paris errichtet, ging er 1886 nach America und errang hier seinen bedeutendsten Erfolg. Das New-Yorker Bureau beschäftigt ein Personal von weit über 100 Personen als Lektoren und Büreaugeschäftlichen und ist in der ganzen Welt bekannt geworden.

Nach neuesten statistischen Erhebungen sind in Deutschland 457 283 Handwerker in Innungen organisiert, das wären 35,2 Proz. aller Handwerker. Vor Erlass des Handwerkergesetzes waren es nur 25 Proz. Hierzu sind noch 89 100 zu zählen, welche Gewerbevereinen angehören, so daß die Zahl der organisierten Handwerker 42 Proz. beträgt. Allzuhoch ist ja diese Ziffer nicht, immerschön ein Beweis, daß auf Unternehmenseite der Drang nach Organisation im allgemeinen stärker ist als bei den Arbeitern, die eine solche doch ganz zweifellos nötiger haben. Dabei ist nicht zu vergessen, daß die Unternehmer bestrebt sind, sich außer ihren Spezialorganisationen in allgemeinen sogenannten Arbeitgeberverbänden zusammenzuschließen, während die Arbeiter sich vielfach in sich gegenseitig bekämpfenden Sonderorganisationen gesplittert.

Die Deutscher Bätters-Zwangszimmung ist durch Beschluß ihrer Mitglieder der Auflösung verfallen.

Den Regierungen der Einzelstaaten liegt gegenwärtig ein Entwurf vor betr. die Regelung der Arbeitsverhältnisse in der Tabakindustrie. Die Bestimmungen gehen nicht nur weiter als der Bereich der bisherigen, vor kurzem bis zum Jahre 1905 verlängerten Bundesratsverordnung, sondern sie betreffen auch ein neues Gebiet, indem gesetzliche Vorschriften für die Regelung der Arbeitsverhältnisse in der Hausindustrie der Verarbeitung von Tabak vorgeschlagen werden.

Das preussische Obergerichtsverwaltungsgericht hat in einer Streitfahde entschieden, daß unter Arbeitstag im Sinne des § 6 Abs. 1 Ziffer 2 des Kr.-B.-G. auch der Sonntag oder Feiertag zu verstehen ist, wenn der Erkrankte nach der allgemeinen Regel des Gewerbes, des Betriebes, überhaupt der Art seiner versicherungspflichtigen Beschäftigung auch an diesen Tagen gearbeitet haben würde (z. B. Kellner, Dienstmöten). Solchen Personen ist demnach auf alle Fälle das Krankengeld auch für den Sonntag und Feiertag zu zahlen, wenn dies im Statut der Krankenkasse auch nicht vorgesehen ist.

Die Versicherungsanstalten haben bis Ende des Jahres 1902 für den Bau von Arbeiterwohnungen von ihren aufgesammelten Kapitalbeständen 96083633 Mk. — 30,9 Proz. ihrer Gesamtansparungen, die besonderen Kasseneinrichtungen 7364595 Mk. — 58 Proz. gewährt.

Von der Ausperrung in Stendal wurden 257 Maurer betroffen, von denen über 2000 bereits abgereist sind. Der Rest wird dafür sorgen, daß es den Unternehmern nicht gelingt, die Absicht, den im Mai abgeschlossenen Arbeitsvertrag zu umgehen, durchzuführen. Jedenfalls ist schon durch die Abreise der Ausgesperrten den Unternehmern ein Strich durch die Rechnung gemacht.

**Industrierichter.** Der Kassierer der Bankfirma Gebr. Schindler in Berlin, namens Jucobus, hat angeblich 140 000 Mk. unterschlagen und soll nach Argentinien geflüchtet sein. Der Inhaber der Firma reiste ihm nach, kam aber nur bis Hamburg, wo er sich erschossen hat, seine ihm nach Hamburg gefolgte Frau ist verschwunden. Eine recht komplizierte Geschichte. — Der Kassierer einer Berliner Getreidefirma unterschlug nach und nach über 200 000 Mk. und verschwand spurlos. — Der Rentant der Genossenschaftsbank der Berliner Restaurateure wurde wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung in Haft genommen. — In Dresden wurde ein ehemaliger Seminaroberlehrer, zuletzt Agent, namens Waldeben, wegen Verschöpfung in 70 Fällen (Wert gegen 50 000 Mk.) zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus und 10 jährigem Ehrverluste verurteilt. Es ist nicht das erstmal, daß der Mann mit dem Gefängnisse resp. Zuchthause Bekanntschaft macht.

Ein Zimmerer in Barby muß seinen Pflichten als Verbandsmitglied seit sechs Wochen Gefängnis büßen. Er soll sich gegen § 153 der Gewerbeordnung dadurch vergangen haben, daß er zwei Kollegen durch Drohungen zum Eintritte in den Verband zu bewegen versuchte. Die „Drohungen“ dürften wohl nur in einigen derben Worten bestanden haben, wie sie unter Berufsgenossen üblich sind. — In Dresden soll ein Maurer zu einem zugewiesenen Arbeitswilligen gesagt haben: „Wenn Du arbeitest, so wirst Du sehen, was Dir passiert.“ Diese Neuerung wurde mit einer Woche Gefängnis belegt. — Während eines Streiks in Groß-Salze sollte ein Former einen Streikbrecher beschimpft haben, weshalb ihn das Schöffengericht zu einer Woche Gefängnis verurteilte. In der Berufungsinstanz wurde das Zeugnis des „Beschimpften“ nicht für ausreichend gefunden, den Angeklagten zu verurteilen; es erfolgte deshalb Freisprechung. — Ein Schuhmacher in Magdeburg wurde vom Schöffengerichte zu 30 Mk. verurteilt, weil er einen „Kollegen“ Streikbrecher genannt, obwohl dieser sich gar nicht beleidigt fühlte, wenigstens gab er auf eine diesbezügliche Frage des Amtsrichters keine Antwort.

Der Tischlerausstand in Kassel ist in ein neues Stadium getreten, indem die Unternehmer mit einer allgemeinen Ausperrung aller organisierten Arbeiter drohen, wenn die Tischler die Arbeit nicht sofort aufnehmen. Die Tischler einer Bilderrahmenfabrik in Leipzig sind wegen Lohnendifferenzen entlassen worden; die Mitarbeiter der verwandten Branchen wollen sich solidarisieren. In Vant-Wilhelmshafen streiken die Klemperer. In Halle a. S. haben die Glaser die Kündigung eingereicht.

Die Berliner Feilenhauer haben ihren Meistern ein Ultimatum zur Beantwortung bis 1. August vorgelegt, in dem neunstündige Arbeitszeit, Mindestlöhne von 60, 45 bezw. 40 Pf. für Feilen Schleifer, Feilenmacher und Hilfsarbeiter sowie höhere Bezahlung von Ueber- und Sonntagarbeit verlangt wird.

Neben dem schon berichteten und nun durch Abreise der Beteiligten erledigten Kusthande der zum Streikbrüche herbeigeflohenen Gattler in Hannover ist nun auch ein Streik „Arbeitswilliger“ aus Neustrelitz zu melden.

Zwanzig italienische Maurer wehren sich gegen die ihnen vom Holzer gewordene Befandlung.

Wegen Verweigerung der geforderten fünfprozentigen Lohnerhöhung haben in Göttingen 200 Korfschneider die Arbeit niedergelegt.

Der aus Vau (Rußland) gemeldete Streik brach in der Maschinenwerkstatt der dortigen Petroleum-Gesellschaft aus und erstreckte sich bald auf alle übrigen Betriebe und Hofmeister. Durch die Beteiligung der Bahnarbeiter wurde der Verkehr unterbrochen und auch die Schiffahrt mußte eingestellt werden. Auch alle übrigen Geschäfte sind geschlossen. Die Zahl der Ausständigen wird auf 40 000 geschätzt. Ueber den Anlaß zum Streik verlautet nichts.

In Nikolajew (Rußland) ist ein Schiffsbauarbeiter-ausstand — an dem gegen 5000 Personen beteiligt — zu gunsten der Arbeiter burdagesührt und beendet. Durch den Einfluß des Gouverneurs kamen Verhandlungen zu stande, bei denen die Abschaffung der Untersuchungen beim Verlassen der Werkstätten, an Sonnabenden Arbeitsloß um 2 Uhr mittags ohne Lohnabzug, höflicheres Benehmen der Angestellten gegen die Arbeiter und eine Lohnerhöhung für Ueberzeitarbeit um 50 Proz. zugestanden wurde.

In Frankreich ist am 22. Juli die Novelle zum Gesetz vom 12. Juni 1893, betreffend die hygienischen und Sicherheitsvorschriften bei der gewerblichen Arbeit amtlich veröffentlicht worden. Dadurch ist das erwähnte Gesetz wesentlich verbessert, besonders durch seine Ausdehnung auf alle möglichen Betriebe, auch die Staatswerkstätten.

### Griestkasten.

W. in Nixdorf: Mit der offiziellen Stellungnahme der Kassierer Mitgliedschaft (siehe Nr. 85) dürfte Ihnen doch wohl hinreichend gedient sein. — G. Sch. 88: 1,50 Mk.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW. 29, Chammisplatz 5, III.

### Beauftragung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für

die deutsche Schweiz an Emil Hüller, Bern, Frickebad 41; die romanische Schweiz an Marinus Corbaz, Lausanne, Chalet du Midi, chemin Zurigo; die italienische Schweiz an F. Balocchi, Lugano, piazza Nico 60;

Elsaß-Lothringen an Alphons Schmolz, Straßburg, Brunnenstraße 5;

Oesterreich an Franz Reismüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25;

Belgien an Arthur van Haerendont, rue de Collee 180, Jelles, Brüffel.

Ungarn an Julius Peidl, Budapest VIII, Stähly-utca 7; Preßburg an Samu Lövy, Preßburg, Michaelergasse 16; Holland an S. Gols, Amsterdams, Bloemstraat 60huis; Dänemark an Viktor Petersen, Kopenhagen, Nybrogade 12K. Berlin.

### Der Vorstand.

**Bezirk Darmen.** Die dritte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 23. August in Schwelm statt. Anträge sind bis zum 10. August an den Vorsitzenden R. Linkan, Rödigerstraße 7, einzureichen. Lokal- und Tagesordnung wird den Mitgliedern durch Zirkular bekannt gegeben.

**Bohum.** Der Seher Emil Endter wird ersucht, seine Adresse zur Abendung eines Briefes an den Kollegen F. Dammeier hier selbst, Mauritiusstraße 16, gelangen zu lassen.

**Varrel i. D.** Der Maschinenseher Stürzer, zuletzt in Göttingen konditionierend, wird ersucht, seinen Aufenthalt dem Kassierer E. Ciske, Neumühlensstraße 42, sofort mitzuteilen.

**Zur Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Briege die Seher 1. Wilhelm Beder, geb. in Breslau 1883, ausgel. das. 1901; 2. Karl Kraft, geb. in Pr.-Czlau 1883, ausgel. das. 1902; 3. Theophil Rhyth, geb. in Kofel 1876, ausgel. das. 1895; 4. Otto Rehder, geb. in Wollin in Pomern 1883, ausgel. das. 1901; 5. die Drucker Heinrich Schicks, geb. in Krefeld 1881, ausgel. das. 1899; 6. Alois Rehl, geb. in Straubing (Bayern) 1881, ausgel. das. 1899; 7. Wilhelm Klöße, geb. in Briege 1885, ausgel. das. 1903; 8. Heim. Müller, geb. in Binde i. W. 1884, ausgel. das. 1902; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 9. Karl Ritschel, geb. in Eintriedel (Böhmen) 1881, ausgel. in Frauenstein (Ezgebirge) 1899; 10. Gust. Wilsch, Janber, geb. in Burg bei Magdeburg 1879, ausgel. in Halberstadt 1898; waren schon Mitglieder. — In Reiffe der Schweizerlegen Paul Stieber, geb. in Dittmarchau 1884, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — Emil Pfandt in Reiffe, Breslaustraße 5/6.

In Dessau der Seher Hermann Hüfenbach, geb. in Ostvolken (Kr. Hpt) 1884, ausgel. in Hpt 1903; war noch nicht Mitglied. — Albert Müller, Daheimstraße 7.

In Kaiserlautern die Seher 1. Karl Derheimer, geb. in Münsterappel 1882, ausgel. in Hsenz 1899; war schon Mitglied; 2. Jakob Jung, geb. in Rodenbach 1885, ausgel. in Kaiserlautern 1903; war noch nicht Mitglied. — Frz. Stofalki, Schubertstraße 15.

In Köln die Seher 1. Otto Muthbaum, geb. in Köln 1879, ausgel. 1897; 2. Job. Kleingel, geb. in Köln 1882, ausgel. 1900; 3. Salomon Braun, geb. in Weg 1884, ausgel. in Hgagen 1903; 4. der Drucker Hubert Bolder, geb. in Köln 1885, ausgel. 1903; 5. der Stereotypenr Karl Reich, geb. in Krefeld 1876, ausgel. in Köln 1894; waren noch nicht Mitglieder; 6. der Drucker Hans Schalk, geb. in Rosenheim 1878, ausgel. 1896; war schon Mitglied. — In Wülheim a. Rh. die Seher 1. Karl Kuntel, geb. in Koblenz 1874, ausgel. 1892; 2. Jakob Schulte, geb. in Brück b. Köln 1875, ausgel. in Berg-Clubbach 1896; waren schon Mitglieder. — J. Koffkamp in Köln-Nippes, Baudrillplatz 14.

### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

**Bohum.** Das Verkehrslokal für Durchreisende befindet sich von jetzt ab beim Wirte Hermann Dickenbrock, Große Beckstraße 21 (Bahnhof Nord).

**Buchdrucker,** in allen Sackarten, insbesondere im Neudrucke sehr tüchtig, für eine kleinere Druckerei **per sofort gesucht.** Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 512 zu richten an die Geschäftsstelle d. Bl.

## Maschinenmeistertag in Magdeburg.

Denjenigen Kollegen der umliegenden Druckorte Leipzigs, welche sich an der Fahrt nach Magdeburg zu beteiligen gedenken, zur gefl. Kenntniznahme, daß die Kollegen Leipzigs **Sonntag den 2. August, früh 6 Uhr 17 Min.** vom Magdeburger Bahnhofe abfahren. Die Kollegen der umliegenden Druckorte laden hierzu nochmals herzlich ein

**Die Kommission der Drucker und Maschinenmeister Leipzigs.**

**Große Handgießmaschine**  
**Graviermaschine**

zu kaufen gesucht. Werte Off. unter Nr. 508 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Linotype-Setzer**

fortwählig in der Behandlung der Maschine, im Beside ausreichender Kenntnisse des Mechanismus, fortsetzt auch bei stärkstem Manuskript, gesucht. Werte Offerten erbeten an die

**Meyersche Hofbuchdruckerei, Detmold,**  
**Lebensrente**

fortlaufende, steigende, sichern sich diejenigen, welche für eine große, coulante Feuerversicherungs-Gesellschaft entweder durch Uebernahme einer ständigen Vertretung od. durch gelegentliche Vermittlung den Abschluß von Feuerversicherungen herbeiführen. Werte Offerten unter H. U. 102 an **Hausstein & Vogler, W. S., Berlin W 8**, erbeten.

## Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein

Sitz Berlin.

Sonntag den 2. August, vormittags 10 Uhr:

### Generalversammlung

im Gewerkschaftshaus, Saal 3, Engel-Arter 15. — Tagesordnung: 1. Bericht über den Verein; 2. Rechnungsabrechnung; 3. Wahl des Vorstandes; 4. Bericht über die Angelegenheit Söhne contra Rehl; 5. Wahl des gesamten Vorstandes; 6. Beschließendes. Die Schüler der Sehmachereien sowie die in denselben angestellten Kollegen sind willkommen. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwartet in Anbetracht der Tagesordnung **Der Vorstand.** [509]

**Dresden-Buchdruck-Maschm.-Verein. Dresden**  
Sonabend den 1. August, abends 8 Uhr:  
**Monatsversammlung**  
im Vereinslokale. — Zahlreiches Erscheinen erwünscht **Der Vorstand.** [516]  
**Tabellen zur Satzberrechnung**  
**Rich. Härtel** in Leipzig-Z. — 3 Mk.

## Gesangs-Abteilung des Vereins Gutenberg, Leipzig.

Dienstag den 28. Juli: Gemütl. Beisammensein im Vereinslokale, Rest. Bohm. Gäste willkommen.

Sonntag den 2. August: **Partie in die Sächs.-Böhmische Schweiz.**

Abf. früh 3,30 Dresdner Bahnhof. Dresden 7,30 Böhscha-Wehler 8,47. Bastei-Amselgrund-Hofstein-Köpenitz-Brand-Schandau. 2. Tag: Rühlstädt-Kleiner und Großer Winterberg-Weichschlo-Blamwiebe-Steinmühlens-Schneeberg-Bergrs-Fretchen. — Rückfahrt per Dampfer bis Dresden. Antritt 8,35 abends. Rückfahrt 11,20 Hauptbahnhof. Antritt in Leipzig 2,15. [508]

**A**nen meinen reisenden Herren Kollegen die ergebnisse Mitteilung, daß ich seit 1. Juli d. J. das offizielle Verkehrslokal für **Buchdrucker in Hamburg**, verbunden mit Restaurant, Vereinsräumchen sowie Herberge mit 12 Betten übernommen und alles den Anforderungen der Zeit entsprechend auf das Bequemste neu eingerichtet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine Herren Kollegen aufmerksam und zur Zufriedenheit zu bedienen. Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet **Sachdungssoff** [515]

Hamburg, Michaelisstr. 46.

**August Franzen,** gelernter Maschinenmeister.

**Kuentscherlich! Kuentscherlich!**  
**Anhang zum Tarife**  
von **Konrad Schilder, Leipzig, Salomonstr. 8**  
**Preis pro Exemplar 10 Pf.**  
Von den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. Der Porto wolle man den Bestellungen außerdem noch bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. beilegen.

**Richard Härtel, Leipzig-Z.**  
Kohlgrabenstrasse 48  
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Die Technik der bunten Acedon.** Von Otto Krüger. 2 neu bearbeitete Aufl. 3,50 Mk. **Trachten und Wägen.** Praktische Witze für Buchdruckereibesitzer und deren Bedienstete. Von C. Bitt. 1,50 Mk. **Altmich's Jubelbuch.** Uebersticht über die Fortschritte auf graphischem Gebiete. Bd. 1, 2 u. 3 (1890, 1901 und 1902) à 5 Mk. **Grammatik der Lithographie.** Von Richmond. 2 Mk. Geb. 3 Mk.